

Gliederung Tätigkeitsbericht über die ELER-Förderperiode 2007 bis 2013

1. Allgemeine Angaben

1.1) Name / Rechtsform / Anschrift

Regionale Aktionsgruppe Saale-Holzland e.V.

Geschäftsstelle Rittergut Nickelsdorf

Nickelsdorf 1, 07613 Crossen

1.2) Gebietsabgrenzung / Einwohner / Fläche

Die LEADER-Region Saale-Holzland liegt in Ostthüringen zwischen den beiden Oberzentren Jena und Gera. Das RAG-Gebiet erstreckt sich über den Saale-Holzland-Kreis (SHK) mit der Kreisstadt Eisenberg, die Stadt Bad Köstritz und die Gemeinden Caaschwitz und Hartmannsdorf des Landkreises Greiz sowie über die ländlichen Ortsteile der kreisfreien Stadt Jena (Ammerbach, Burgau, Closewitz, Cospeda, Drackendorf, Göschwitz, Ilmnitz, Isserstedt, Jenaprießnitz/Wogau, Krippendorf, Kunitz/Laasan, Leutra, Lichtenhain, Lobeda Altstadt, Löbstedt, Lützeroda, Maua, Münchenroda/Remderoda, Vierzehnheiligen, Winzerla-Altstadt, Wöllnitz, Ziegenhain, Zwätzen).

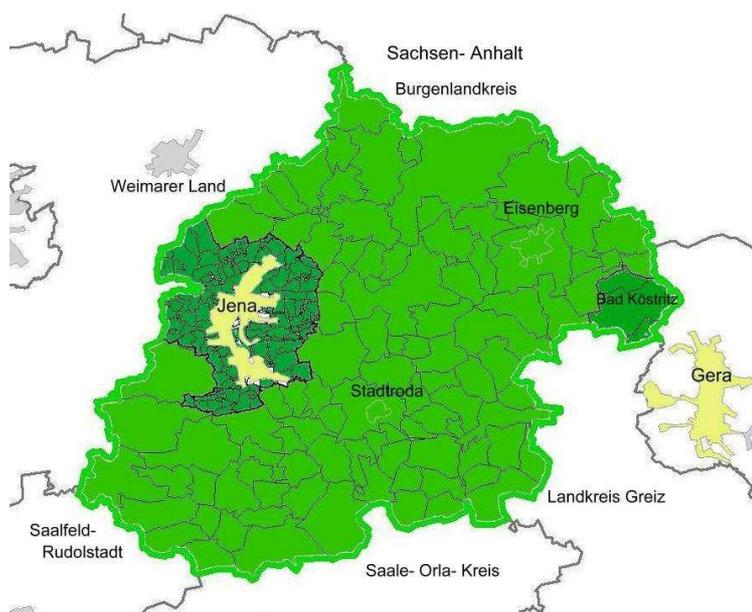


Abbildung 1: Regionszuschnitt der LEADER-Region Saale-Holzland

Die Gebietskulisse umfasst eine Fläche von insgesamt 916 km² mit 104.271 Einwohnern, was einer Einwohnerdichte von ungefähr 113 Einwohner/km² entspricht und damit deutlich unter dem Wert von 134 Einwohner/km² für das Land Thüringen liegt. (TLS, Stand 31.12.2013) Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) ordnet die Region Saale-Holzland daher dem „Ländlichen Umland“ zu.

Mit 84.001 Einwohnern konzentriert sich der überwiegende Teil der Bevölkerung auf den Saale-Holzland-Kreis mit einer Fläche von 817 km². Die erfüllende Gemeinde Bad Köstritz mit einer Fläche von ca. 24,5 km² zählt 4.607 Einwohner. (TLS, Stand

31.12.2013) 15.663 Einwohner entfallen auf die ländlich geprägten Ortsteile der Stadt Jena mit einer Fläche von ca. 74,5 km². (Stadtverwaltung Jena, Stand 31.12.2013)

1.3) Vorsitz

Vorsitzender: Andreas Heller (Landrat des Saale-Holzland-Kreises)

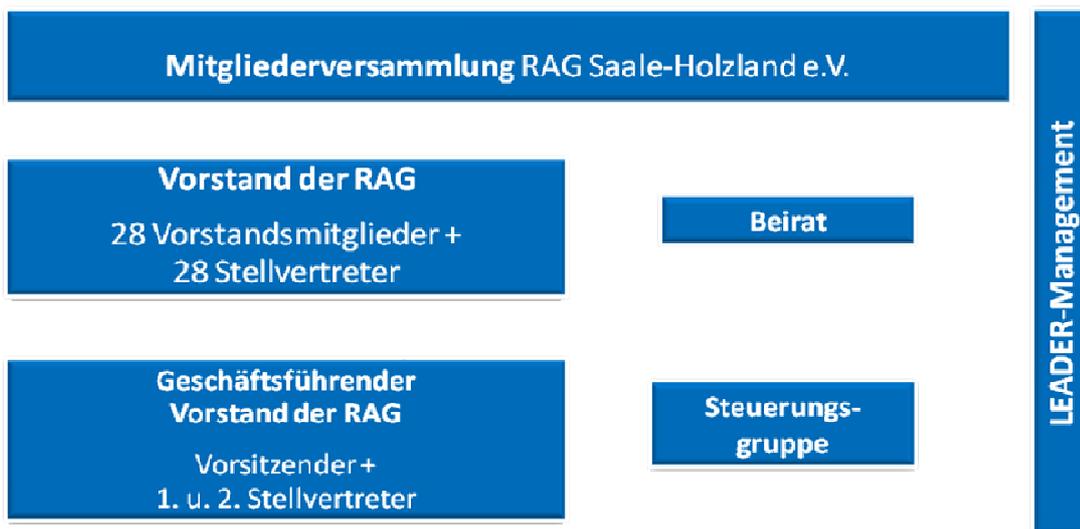
1. Stellvertreter: Dr. Günther Ahnert (landwirtschaftliche Betriebsberatung)
2. Stellvertreter: Dietrich Heiland (Bürgermeister der Stadt Bad Köstritz)

1.4) Mitgliederzahl

61 Städte und Gemeinden, Unternehmen aus der Land- und Forstwirtschaft, Vereine, Verbände sowie Privatpersonen sind Mitglieder der Regionalen Aktionsgruppe Saale-Holzland e.V. (Stand 01.09.2014).

1.5) Struktur der regionalen Aktionsgruppe

Die Regionale Aktionsgruppe Saale-Holzland e.V. besteht aus folgenden Gremien:



- Die Mitgliederversammlung ist das oberste beschlussfassende Vereinsorgan. Sie beschließt u.a. über die Wahl des Vorstandes, die Aufstellung der Grundsätze und Leitlinien für die Tätigkeit des Vereins und die Zusammensetzung des Beirates.
- Der Vorstand besteht aus bis zu 28 Mitgliedern, dabei wird gewährleistet, dass mindestens die Hälfte der Vorstandsmitglieder Vertreter von Wirtschafts- und Sozialpartnern sind. Der Vorstand berät und entscheidet insbesondere über vorliegende Anträge auf Gewährung von Zuschüssen. Hierzu ist die Stellungnahme der Steuernden Arbeitsgruppe einzuholen.
- Dem Geschäftsführenden-Vorstand obliegt die Geschäftsführung des Vereins. Er steuert in enger Zusammenarbeit mit dem Management die anliegenden Aufgaben.
- Der Beirat dient dem Vorstand als beratendes Organ, dem je ein Vertreter des Amtes für Landentwicklung und Flurneueordnung, des Landwirtschaftsamtes, der Forstämter und des Landratsamtes angehören.

- Die Steuernde Arbeitsgruppe ist ein „Expertengremium“, im Sinne der Einbindung aller relevanten Akteure. Sie arbeitet an konkreten Ergebnissen und ist dem Vorstand berichtspflichtig. Die fachlichen Stellungnahmen der St. AG sind vom Vorstand bei der Entscheidung von Förderanträgen einzubeziehen. Die St. AG ist ebenfalls nach den Grundsätzen der LEADER-Methode (gemäß Art. 62 Abs. 1 b der EG-Verordnung Nr. 1698/2005) besetzt und besteht zu 50 % aus WiSo-Partnern.

Eine effektive Kommunikation ist entscheidender Parameter für eine erfolgreiche Zusammenarbeit innerhalb der RAG. Dazu zählen insbesondere die Abstimmungsgespräche mit dem GF-Vorstand, die RAG-Vorstandssitzungen sowie die Vorschaltung der Sitzungen der Steuernden Arbeitsgruppe.

Genaue Zusammensetzung von Vorstand und St. AG siehe Anlage.

Mit der Bewerbung im Bundeswettbewerb Bioenergie-Region wurden die Chancen für die Region geschaffen, das Akteursnetzwerk zu erweitern. Dabei sollten keine Parallelstrukturen aufgebaut, sondern Synergien genutzt werden. Daher Erweiterung der RAG-Gremien u.a. um:

- Koordinierungsgruppe Bioenergie mit Landrat, LEADER- und Projektmanagement, BIOBETH, TLL, Stadtwerke Energie Jena-Pößneck GmbH, Stadtwerke Eisenberg, Sparkasse Jena-Saale-Holzland, Agrargenossenschaft Altengönna e.G., Agrarunternehmen „Wöllmisse“ Schlöben eG und Agrargenossenschaft Königshofen eG.

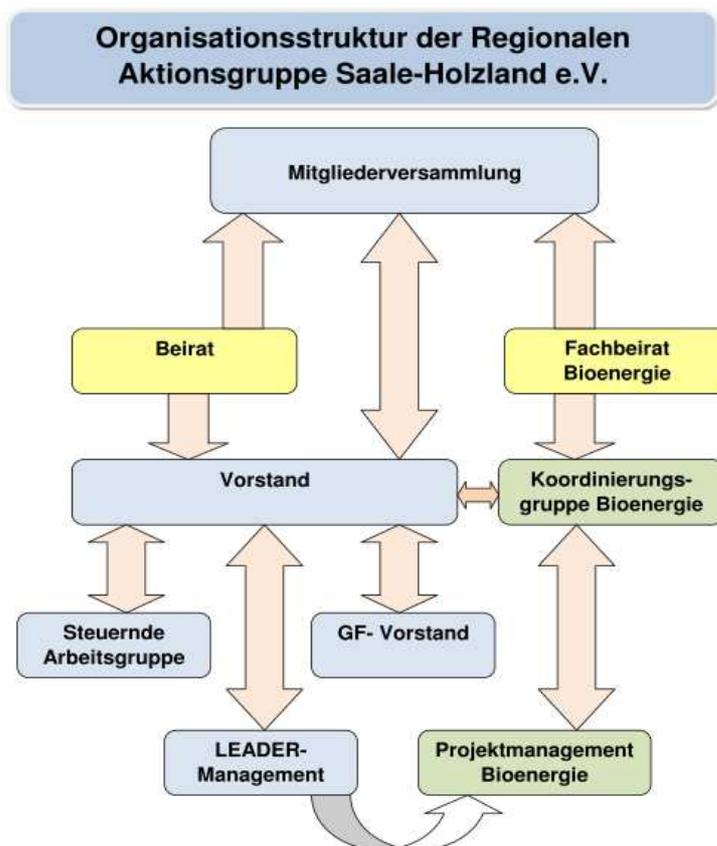


Abbildung 2: Erweiterte Organisationsstruktur der RAG Saale-Holzland e.V.

Für die Bewerbung im Bundeswettbewerb MORO „Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge“ zur Entwicklung einer Regionalstrategie Daseinsvorsorge galt Gleiches wie bei der Bioenergieregion. Keine Parallelstrukturen! Daher Zusammenführung der RAG-Gremien mit den Landkreis-Gremien:



Abbildung 3: Steuerungs- und Arbeitsstruktur im MORO-Prozess

2. Arbeitsweise der RAG

2.1) Management

Die RAG Saale-Holzland e.V. hat nach der Anerkennung durch das TMLNU im Februar 2008 ihre Arbeit aufgenommen, zum 21.05.08 das LEADER-Management eingerichtet und unter die Regie des Ländliche Kerne e.V. gestellt. Nach der europaweiten Ausschreibung vom 03.12.2009 konnte das LEADER-Management zum 01.03.2010 in gleicher Regie seine Arbeit fortsetzen. Subauftragnehmer war das Planungsbüro Dr. Haußner aus Weimar.

Der Ländliche Kerne e.V. hat auch bereits vorher den Prozess der Entwicklung der RES begleitet und moderiert und auf dieser Grundlage die Strategie verfasst.

Die Mitarbeiterinnen des Vereins Ina John, Nicole Zoch, Kerstin Schauer und Anett Tittmann kombinieren Moderations- und Gestaltungskompetenz von LEADER-Prozessen in der Region, langjährige Erfahrung im Managen und Moderieren innovativer Projekte, mit der Erfahrung in der Entwicklung, Umsetzung und nachhaltigen Sicherung größerer, regionaler Projekte. Seit 20 Jahren arbeitet der Verein „Ländliche Kerne“ e.V. erfolgreich mit zahlreichen Kommunen, Vereinen und Unternehmen, insbesondere der Landwirtschaft zusammen, und hat sich dabei als zuverlässiger und vertrauensvoller Partner erwiesen.

Die Geschäftsstelle der RAG Saale-Holzland e.V befindet sich in den Räumlichkeiten des Ländliche Kerne e.V., welcher seinen Sitz im Rittergut Nickelsdorf bei Crossen a.d. Elster hat.

2.2) Anzahl der Sitzungen

Jahr	MGV	Vorstand	St. AG / Fachbeirat	GF- Vorstand	themat. Ar- beitskreise
2007	1		1	-	-
2008	1	7	5	4	-
2009	1	6	2	8	1
2010	1	6	3	4	4
2011	-	2	5	5	8
2012	1	3	4	1	22
2013	-	2	3	4	20
Insg.	5	26	23	26	55

2.3) Öffentlichkeitsarbeit

Ziele, Aufgaben und Projekte der RAG in der Öffentlichkeit zu präsentieren war ein wesentlicher Arbeitsbereich des LEADER-Managements. Diese Informationen schaffen Transparenz und sorgen für Vertrauen unter den Akteuren und in die Themen der RAG.

Zudem wurden zahlreiche Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches sowie der Vernetzung und Kooperation auf Thüringen-, Bundes- und Europa-Ebene genutzt.

Zunehmend ging es in der RAG-Arbeit auch nicht mehr nur darum, die Bürger zu informieren, sondern tatsächlich zu beteiligen. Dies gelang beispielsweise mit Hilfe von Regionalkonferenzen, thematischen Workshops, konkreten Nutzerbefragungen und durch die neu ins Leben gerufenen Schülerwerkstätten und den Schülerwettbewerb.

Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

- kontinuierliche Pressearbeit
- Erstellung von Beiträgen für das Amtsblatt des Saale-Holzland-Kreises
- Herausgabe des RAG-Newsletters, der an alle Mitglieder verschickt und ins Internet gestellt wird. Er berichtet über Aktivitäten der RAG, Neues aus Thüringen, Fördermöglichkeiten, Veranstaltungen etc.
- Aufbau und Pflege der RAG-Homepage (www.rag-sh.de). Hier sind u.a. Informationen zu laufenden Projekten, zu LEADER, zu Förderanträgen sowie die Ergebnisprotokolle der RAG-Vorstandssitzungen veröffentlicht. Das Projekt Bioenergieregion unterhält zur besseren Übersichtlichkeit eine eigene Homepage (www.bioenergieregion.de).
- Zudem sind eine Vielzahl an Filmbeiträgen in den letzten Jahren entstanden, die auf dem YouTube-Kanal der RAG Saale-Holzland e.V. hinterlegt sind und angeschaut werden können (www.youtube.com/user/ragmediatour/videos).

Weitere Veröffentlichungen

- Darstellung der Arbeit der RAG in der Chronik des Saale-Holzland-Kreises

- Beiträge für die DVS-Datenbank und die Datenbank des Europäischen Netzwerkes für ländliche Entwicklung (ENRD)
- 2012 - Zuarbeit zur Broschüre „LEADER in Thüringen“ (Projekte: Blühende Region und Bioenergieort Schlöben)
- 2012 - Zuarbeit zu „MORO“ für ThVS (Artikel im Bauernjournal)
- Veröffentlichung zu den Schülerwerkstätten im Thüringer Staatsanzeiger Nr. 46/2013
- 2013 - Produktion einer „simpleshow“ zu MORO im SHK (hinterlegt: www.rag-sh.de)

Innerhalb der LEADER-Region

- Exkursionen für die RAG-Mitglieder
 - o 2010 – zum Thema „Bioenergie“, Ziel: Energiespargemeinde Zschadras, Internat. Begegnungszentrum St. Marienthal Ostritz, Ausstellung „ENERGIE WERK-STAD(T)T, Berthelsdorf/ Herrnhut, Bioenergie Oberlausitz GmbH
 - o 2011 – zum Thema „Demografischer Wandel“, Ziel: Werra-Meißner-Kreis
 - o 2012 – zum Thema „Verknüpfung von Daseinsvorsorge und Wertschöpfung aus der regenerativen Energieerzeugung“, Ziel: Rhein-Hunsrück-Kreis
 - o 2013 – zu den Themen „Leitbildentwicklung und regionale Produkte“, Ziel: Biosphärengebiet Schwäbische Alb
- Regionalkonferenzen
 - o 2008 – Regionalkonferenz „Auftakt und Erwartungen an LEADER“
 - o 2009 – Regionalkonferenz Auftakt Bioenergie-Region
 - o 2010 – Regionalkonferenz „Akteure im Raum Jena-Saale-Holzland“
 - o 2011 – Regionalkonferenz mit Workshops zu den Themen Energieversorgung/ Genossenschaften und Bildung für alle
 - o 2012 – MORO-Auftaktveranstaltung „Zukunftskonferenz Daseinsvorsorge“
 - o 2013 – MORO-Zwischenbilanzveranstaltung „Zukunft gemeinsam gestalten“
 - o 2013 – MORO-Abschlussveranstaltung „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“
- Vorträge, Präsentationen, Infostände, Aktionen
 - o 2012 – Vortrag zu MORO vor der Kreisgruppe der PARITÄT Thüringen
 - o 2013 – Vortrag „Entwicklung des ländlichen Raumes mit dem Förderprogramm LEADER am Beispiel der Region Saale-Holzland“ für Referendare der Fachschule Stadtroda
 - o 2013 – Vorstellung der Ergebnisse von MORO und LEADER in der Kreisgruppe der PARITÄT Thüringen
 - o regelmäßige Information der Kreistagsmitglieder zu den Aktivitäten der RAG und der Bioenergie-Region
 - o 2013 – Unterstützung des Regionsstandes zum Jenaer Tourismustag
 - o 2013 – Präsentation der RAG-Arbeit in Jena (Marktplatz)
 - o 2013 – Präsentation der RAG-Arbeit in Eisenberg (Schloss, Sommerfest Landratsamt)
 - o jährliche Teilnahme als Bioenergieregion an den Waldjugendspielen
- thematische Workshops
 - o 2011 – Demographieworkshop „Potenziale für die Gestaltung des demographischen Wandels in der Region Saale-Holzland“
 - o 2011 – Demographieworkshop „Praxisbeispiele und Kommunikationskultur für die Gestaltung des demographischen Wandels“

- 2013 – Berichterstattung und Information in der VG-Versammlung Camburg-Dornburg zum Themenfeld Gemeindetypisierung
- 2013 – teilräumliche Unternehmerstammtische zum Thema Fachkräftesicherung
- kontinuierliche Biogasstammtische
- Wettbewerbe
 - 2010: Schülerwettbewerb „I.D.E.E. - Innovatives Denken für erneuerbare Energien“
 - 2013, 2014: Schülerwettbewerb „Wir mischen mit“
 - 2014: Energiesparwettbewerb
- Befragungen
 - Umfrage im Rahmen „RAG-Projekt Rollender Landmark“ zur Nahrungsmittelversorgung im ländlichen Raum in 2009
 - Im Rahmen des MORO-Prozesses vielfältige Befragungen durchgeführt und dadurch Aufmerksamkeit erweckt: Schülerbefragung, Unternehmensbefragung, Hausärztebefragung, Seniorenbefragung, Befragung zur Nutzung des ÖPNV, Befragung zur Etablierung eines Bürgerbusses
- Organisation von Jugendbeteiligung - Entwicklung Schülerwerkstatt
 - 2012 – thematische Workshops (Schule/Freizeit, Mobilität und Energie) mit Projektentwicklung
 - 2013 – thematische Workshops (Schule/Freizeit, Mobilität, Energie und Ausbildung) mit Projekt-Café und Leitbild-Entwicklungswerkstatt
 - 2014 – thematische Workshops (Schule als Lebenswelt, Freizeit, Mobilität, Natur/Umwelt/Energie und Ausbildung) mit Experten
 - Die Schülerwerkstätten wurden durch ein Jugendreporterteam medial begleitet, so dass jeweils ein Audio- und ein Videobeitrag entstanden sind. (siehe unter www.rag-sh.de, Rubrik MORO)

Thüringenweit

- Vorträge, Präsentationen, Infostände, Aktionen, Preise
 - 2009 Vortrag „Wirtschaftsentwicklung durch Bioenergie“ zum Ostthüringer Umwelt- und Technologietag der IHK Gera
 - 2010 – Vortrag vor der Regionalen Planungsgemeinschaft Ostthüringen zur LEADER-Region
 - 2010 – Präsentation der Region auf den „Grünen Tagen“ in Erfurt
 - 2010 – Präsentation auf der Klimaschutzwoche gemeinsam mit Bildungsnetzwerk KlimBiM
 - 2010 – Vortrag im Rahmen eines DVS-Workshops in Gotha zum Thema „erfolgreicher Modellansatz `Doppelregion` (Bioenergieregion und LEADER-Region)“
 - 2012 – Vorträge vor der Regionalen Planungsgemeinschaft Ostthüringen zum Projekt MORO in Altenburg und Krölpa
 - 2012 – Vorstellung „Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge“ im SHK zur Regionalkonferenz der LEADER-Regionen Ostthüringens
 - 2013 – 3. Thüringer Demografie-Konferenz mit Verleihung des Thüringer Zukunftspreises Sonderpreis Jugend für die Jugendbeteiligung in der Region Saale-Holzland (Preisträger in 2 Kategorien)

- 2013 – Vortrag für Thüringer Nachhaltigkeitszentrum in Schlöben zum Thema „Stadtumlandbeziehungen“
- 2013 – Vortrag vor der Regionalen Planungsgemeinschaft Ostthüringen zum Ergebnisstand MORO
- Weiteres
 - ALF Gera, ThVS: Teilnahme an diversen Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch und zur Vernetzung der LEADER-Manager und LEADER-Vorstände in Ostthüringen
 - Land Thüringen: Veranstaltungen der Akademie ländlicher Raum, Sitzungen LEADER-Beirat, Thüringer Erneuerbare-Energien-Konferenz in Weimar, Veranstaltung zur Projektagentur ENL etc.
 - Nachhaltigkeitszentrum: diverse Regionaltreffen der Agenda 21-Akteure und BNE-Akteure in Ostthüringen
 - Mitwirkung im Beirat Akademie Ländlicher Raum

Bundesweite Austausche und Präsentationen

- Vorträge, Präsentationen, Infostände/ Messe, Aktionen
 - 2010 – Präsentation der RAG Saale-Holzland/ Bioenergie-Region Jena-Saale-Holzland auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin
 - 2013: Teilnahme am bundesweiten Wettbewerb „Gemeinsam stark sein“ mit dem Projekt „Schülerwerkstätten im SHK“
- Teilnahme an Veranstaltungen zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch
 - 2010 – Netzwerktreffen Brandenburg – Thüringen: Exkursion zu den LEADER-RAGn in Brandenburg; Forum ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg in der Heimvolkshochschule Seddiner See
 - 2010 – Fachkongress der Bioenergie-Regionen in Berlin – Vorstellung der RAG Saale-Holzland
 - 2011 – Teilnahme am Demografiekongress „Ideenforum für ländliche Infrastruktur“ und an der bundesweiten MORO-Starterkonferenz mit Posterpräsentation zu unserer Region
 - 2012 - 1. bundesweite Projektwerkstatt MORO in Göttingen
 - bundesweite LEADER-Konferenz 2012 in Bad Kissingen
 - 2012 - Präsentation der MORO-Zwischenergebnisse bei der regionalen Projektwerkstatt MORO Süd/Ost in Coburg
 - 2013 – bundesweite MORO-Projektwerkstatt in Berlin
 - 2013 – Workshop der Bioenergieregionen in der Region Achenal
 - 2013 – bundesweite Fachkonferenz zum Thema „Technische Infrastruktur“ sowie bundesweite MORO-Projektwerkstatt in Bonn mit Vorstellung der Umsetzungsprojekte
 - 2013 – Teilnahme an und Vortrag bei der europäischen Jugendkonferenz „Europas Zukunft – deine Zukunft“ der H.-Böll-Stiftung
 - 2013 - Vortrag bei der DVS-Veranstaltung „Das Geld ist nicht weg, es ist nur woanders“ in Gotha

Zu Gast bei uns

- Empfang ausländischer Delegationen (z.B. aus Ungarn) zum Erfahrungsaustausch
- 2010 – Delegationen aus Litauen und Polen zu Gast in der Region

- 2010 – Exkursion des DLV zum Thema „Naturschutz und LEADER/ Regionalentwicklung“
- 2011 – Präsentation der LEADER-Arbeit vor Studenten der TU Dresden
- 2013 – regionale MORO-Projektwerkstatt Süd/Ost in Eisenberg mit Exkursion ins Bioenergiedorf Schlöben (Modellregionen aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Bayern und Baden-Württemberg zu Gast im Saale-Holzland-Kreis)
- 2013 – Vorstellung, Vortrag und Führung zum Thema LEADER in Thüringen und dem SHK für internationale Studentengruppe der TU München organisiert durch TLL und TMLFUN

Eine Auswahl an Belegexemplaren zur Dokumentation der Öffentlichkeitsarbeit s. Anhang.

2.4) Budgetverwaltung / Geschäftsberichte RAG (Einnahmen / Ausgaben: eigene Mittel und Zuschüsse / Jahr / Gesamt)

Jahr	Management/ Sachkosten Gesamt- kosten	Management/ Sachkosten Zuschuss	Eigen- mittel/ Mitglieds- beiträge	Sockelbetrag LEADER- Projekte (kommunal und privat)	Gesamt	Anteil Manag. %
2007		19.957				
2008	79.964	55.975	24.000	359.208	415.183	13,48
2009	87.719	61.404	23.330	526.192	587.596	10,45
2010	107.274	83.019	23.571	332.838	415.857	19,96
2011	103.334	80.000	26.314	236.434	316.434	25,28
2012	119.461	90.000	25.973	616.208	706.208	12,74
2013	114.936	89.936	26.062	646.685	736.621	12,22
Insg.	612.687	480.291	149.251	2.717.565	3.177.899	15,11

3. Regionale Entwicklungsstrategie

3.1) Handlungsfelder und Leitprojekte

Folgende 4 Handlungsfelder und 5 Leitprojekte wurden während der Erarbeitung der RES von den Akteuren ausgewählt, da diese als die drängendsten Aufgabenbereiche für eine zukunftsfähige Gestaltung unseres ländlichen Raumes identifiziert worden waren:



Abbildung 4: Handlungsfelder und Leitprojekte der RAG Saale-Holzland e.V.

3.2) Wesentliche Abweichungen von der RES

Nicht alle Handlungsfelder konnten aufgrund begrenzter zeitlicher und finanzieller Ressourcen mit gleicher Intensität bearbeitet werden. Insgesamt haben wir jedoch einen hohen Umsetzungsstand unserer RES erreicht.

An manchen Stellen sind wir noch nicht da angekommen, wo wir heute gerne wären oder haben uns, anders als ursprünglich geplant, dem Thema genähert. Diese Themen bleiben weiterhin aktuell auch für die neue LEADER-Periode und werden Grundlage für die Neuausrichtung der Handlungsfelder und Ziele sein.

Zudem traten neue Herausforderungen auf. So verstärkten sich die demografischen Effekte zusehends, wodurch Strategien und Projekte zur Bewältigung des demografischen Wandels in den Vordergrund traten. Dadurch nahmen Themen an Bedeutung zu z.B. alternative Mobilität, ÖPNV, Kreisentwicklung oder Ärzteversorgung im ländlichen Raum.

Die Aktivitäten der RAG wurden dementsprechend an die geänderten Problem- und Bedarfslagen angepasst. Zusätzlich zu den bekannten LEADER-Förderungen (DE, Wegebau, Revitalisierung) wurden andere Förderprogramme einbezogen und so eine integrierte Entwicklung vorangetrieben. Trotz intensiver Arbeit muss man feststellen, dass dennoch vieles Zeit

braucht (Stichwort: interkommunale Zusammenarbeit) und während einer Förderperiode nicht abschließend bearbeitet werden kann.

Ein weiteres Problem für die Zukunft sehen wir in der Änderung der Bundespolitik was erneuerbare Energien angeht. Hier wurde in der Region vieles aufgebaut, Sensibilisierungsarbeit und Wissensvermittlung betrieben, was in Zukunft nicht mehr bundesweite Unterstützung finden wird. Dies ist sehr bedauerlich, für eine Region wie die unsere, die auf nachhaltige Entwicklungsprozesse setzt.

Nichtsdestotrotz konnte das Leitprojekt „Alternativ – Innovativ in die Zukunft“ komplett umgesetzt werden. Man bediente sich zudem zusätzlicher Förderinstrumente (Bioenergieregion), um noch tiefer als ursprünglich vorgesehen in das Thema einsteigen zu können und eine Übertragung auf andere Standorte im RAG-Gebiet voranzutreiben.

Beim Aufbau des Netzwerkes landwirtschaftlicher Direktvermarkter, Handwerk und Tourismus muss man festhalten, dass die gewünschten Effekte bislang nicht eingetreten sind. Es war schwierig die Akteure zusammen zu bringen, vor allem die touristischen Partner zu sensibilisieren und ihnen die Philosophie der Verarbeitung und Vermarktung regionaler Produkte deutlich zu machen. Die Anstrengungen wurden daher auf Teilräume herunter gebrochen, z.B. Aktivitäten im Eisenberger Mühlthal. Hier entstehen derzeit eigene Produkte und ein gemeinsames Marketing unter dem Motto „Sommerfrische“. An dem Thema muss daher intensiv weitergearbeitet werden. Bleibt Zukunftsthema!

Für touristische Projekte insgesamt fehlte oftmals das Geld, da das Förderinstrument Agrartourismus schnell ausgeschöpft war. Durch die enge Zusammenarbeit von RAG mit TTV (Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland e.V.) konnten dennoch viele positive Impulse gesetzt und wichtige Projekte umgesetzt werden.

Das Leitprojekt „Mit Bildung und Tradition in die Zukunft“ war ursprünglich sehr stark auf den Bereich der Landwirtschaft ausgerichtet. Durch Befragungen und Gesprächskreise stellte sich die Notwendigkeit der Fachkräftesicherung jedoch in vielen Berufszweigen heraus, sodass das Thema breit bearbeitet worden ist. Es konnte bereits vieles angestoßen und umgesetzt werden. Fachkräfteentwicklung bleibt aber Zukunftsthema auch für unseren ländlichen Raum!

Die Bearbeitung des Leitprojektes „Fit in die Zukunft“ erfolgte anfangs wie geplant über ein ILEK zur Region Nördliches Saaleetal und Bürgel. Dieses war jedoch nicht ausreichend, um die gewünschten Effekte zu erzielen. Mit MORO waren jedoch umfangreiche Analysen und eine breite Beteiligung möglich gewesen. Daher sind wir jetzt auf einem guten Weg dauerhafte Kooperationen zwischen den Kommunen bzw. Zusammenschlüsse von Gemeinden für bestimmte Themenbereiche aufzubauen und zu etablieren. Dies ist jedoch ein stetiger Prozess und bleibt ebenso Zukunftsaufgabe!

3.3) Aktualisierung der sozioökonomischen Analysen

Den größten Teil des RAG-Gebietes nimmt der Saale-Holzland-Kreis ein. Er entstand im Zuge der Thüringer Kreisreform im Jahr 1994 aus den Altkreisen Eisenberg, Jena und Stadtroda. Kreisstadt ist seither Eisenberg. Der Landkreis umfasst insgesamt 93 Gemeinden (darunter 8 Städte), die bezüglich ihrer Verwaltungsstruktur unterschiedlich organisiert sind: fünf Verwaltungsgemeinschaften, vier erfüllende und eine gemeinschaftsfreie Kommune.

Thüringenweit ist der Saale-Holzland-Kreis damit der Landkreis mit den meisten Gebietskörperschaften. Die Region verfügt zudem über ein sehr kleinteiliges dezentrales Siedlungsnetz (57 % der Gemeinden unter 500 EW). Diese ausgeprägte Kleingliedrigkeit stellt für die Region eine der besonderen Herausforderungen für die Zukunft dar.

Die Kreisstadt Eisenberg ist in der Saale-Holzland-Region die einzige Gemeinde mit über 10.000 Einwohnern. Mit ihrer Rolle als Mittelzentrum übernimmt sie eine zentrale Versorgungsfunktion. Weitere Mittelzentren sind die Städte Hermsdorf/Bad Klosterlausnitz (funktionsteilig) und Stadtroda. Darüber hinaus sind im RAG-Gebiet vier Grundzentren ausgewiesen, die die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs sicher stellen sowie die medizinische Grundversorgung und sonstige Infrastruktur (wie z.B. Senioren- und Jugendtreffs, Grundschulen, Kindertagesstätten, Gaststätten etc.) bereit halten. Zu ihnen zählen Bad Köstritz/Crossen (funktionsteilig) sowie die Städte Bürgel, Dornburg-Camburg und Kahla.

Unterschiede der Region definieren sich vor allem über die vorhandene Natur- und Kulturlandschaft. Während im Norden vorrangig große fruchtbare Ackerflächen (Anbau von Getreide und Ölf Früchten) und offene Landschaften das Bild dominieren, finden sich im Süden stark bewaldete Flächen und in den Taleinschnitten primär Weidewirtschaft (ausgeprägte Tierhaltung). Tradition haben auch der Anbau von Feldgemüse, die Gewächshausproduktion und der Obstanbau. Ca. die Hälfte des Gebietes wird landwirtschaftlich genutzt. Der Waldanteil liegt bei 35 %, wobei knapp 50 % in privater Hand bewirtschaftet werden.

Die Wirtschaft konzentriert sich im Wesentlichen an den Achsen der Autobahnen A4 und A9 (Hermsdorfer Kreuz) und an den Bundesstraßen B88 und B7. Traditionelle Wirtschaftszweige sind die Holz- und Metallverarbeitung, Armaturen- und Baumaterialienproduktion, Möbelerstellung sowie die keramische Industrie. Ergänzt wird der Branchenmix kleiner und mittelständischer Betriebe durch Unternehmen der Lebensmittelbranche, Baustoffherstellung, Gießerei und durch unterschiedlichste Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen. Zu einem nicht unbeträchtlichen Wirtschaftsfaktor haben sich darüber hinaus die ansässigen Kliniken entwickelt, die zu den großen Arbeitgebern zählen.

Ca. 5 % der insgesamt 26.536 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Saale-Holzland-Kreis arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei. Im produzierenden Gewerbe sind mit rund 38 % und im Dienstleistungssektor mit rund 57 % die Hauptanteile der Arbeitnehmer beschäftigt (Stand 30. Juni 2013). Die Arbeitslosenquote lag im August 2014 bei 6,4 % und damit unter der AL-Quote für Thüringen in Höhe von 7,5 %. Über 38 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im SHK sind Einpendler (10.142). Bei 17.714 registrierten Auspendlern ergibt sich somit ein Saldo von -7.572. (Stand 30. Juni 2013) Die Pendlerverflechtungen sind insbesondere mit der Stadt Jena stark ausgeprägt. (Quelle: TLS)

Die Verzahnung des ländlichen Raumes mit der Stadt Jena war und ist ein wichtiges Instrument für eine ganzheitliche Entwicklung. Die Universitätsstadt hat eine besondere Bedeutung als Wissenschafts- und Forschungsstandort in Verbindung mit innovativ orientierten Wirtschaftsunternehmen. Aufgrund der räumlich eingeengten Lage im mittleren Saaletal sind jedoch Entwicklungsgrenzen gegeben, die Kooperationen mit den benachbarten Gebietskörperschaften notwendig machen. Gleichzeitig profitiert der Saale-Holzland-Kreis von den überregional bedeutsamen Infrastruktureinrichtungen der Stadt Jena.

Die Zusammenarbeit erstreckt sich schon jetzt über viele Bereiche und soll auch in Zukunft weiter intensiviert und ausgebaut werden. So versorgt der ländliche Raum die Stadt Jena

bereits mit Energie aus nachwachsenden Rohstoffen und Jena als wirtschaftliches und wissenschaftliches Zentrum der Region strahlt auf das Umland aus. Unternehmensausgründungen und die Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum sind die positive Folge. Die enge Zusammenarbeit zwischen Jena und dem Saale-Holzland-Kreis spiegelt sich auch u.a. in einer gemeinsamen Rettungsleitstelle, dem Lebensmittelüberwachungsamt, einer Bürgerstiftung, der Kreishandwerkerschaft oder einer gemeinsamen Sparkasse wider. Auf dem touristischen Sektor sind mit dem Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland wichtige Strukturen und mit der Dachmarke „Thüringer Saaleland“ eine gemeinsame Marketingstrategie zwischen Städtetourismus und Naturlandschaft/Umland geschaffen worden.

Im Rahmen des ÖPNV ist die Saale-Holzland-Region dem Verkehrsverbund Mittelthüringen angegliedert. Zugverbindungen existieren westlich auf der Achse Camburg-Jena-Kahla und östlich auf der Strecke Gera-Bad Köstritz-Crossen. Die Verbindung durch das RAG-Gebiet wird mit der Bahnstrecke Jena-Stadtroda-Hermsdorf-Gera sicher gestellt. Hauptnetz des Busverkehrs bilden zukünftig (mit neuem Nahverkehrsplan ab Ende 2014) die Achsen Jena-Bürgel-Eisenberg sowie Hermsdorf-Eisenberg-Crossen. Über dieses Hauptnetz wird der SHK mit den Oberzentren Jena und Gera verbunden, erhält über die Verknüpfung mit dem Bahnnetz einen attraktiven Anschluss an Erfurt und Leipzig als Fernverkehrsknotenpunkte und damit an das überregionale Verkehrsnetz. Auch die Kreisstadt Eisenberg, ohne eigenen Bahnanschluss, wird so über vertaktete Buslinien an den Schienenverkehr angebunden. Über Ergänzungsnetze erhalten die kleinen Ortschaften eine Anbindung an die zentralen Orte. Es werden damit wichtige Voraussetzungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge geschaffen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Region Saale-Holzland im Spannungsfeld zwischen stark ländlicher und landwirtschaftlicher Prägung einerseits und urbanem Zentrum andererseits befindet. Gerade diese Vielfalt macht die Stärke der Gesamtregion aus.

3.4) Anpassungs- und Steuerungsaktivitäten (Fortschreibung, Änderung der RES)

Eine Fortschreibung unserer RES war nicht erforderlich. Mit entsprechendem Weitblick haben wir von Anfang an die vielfältigen Aufgaben zur Entwicklung des ländlichen Raumes in die RES aufgenommen und mit den definierten Leitprojekten Schwerpunkte gesetzt.

Aufgrund der Fülle der Aufgaben sind wir jedoch nicht dazu gekommen, alle Themen allumfänglich zu bearbeiten. An vielen Stellen konnten wir aber durch zusätzliche Förderungen (BioER, MORO) vertieft in Themen einsteigen.

4. Projekte im Rahmen des ELER-Schwerpunkts 4

4.1) Auswahlkriterien / Bewertungsmatrix

Zur Bewertung und Priorisierung der Vorhaben wurden die Projekte nach folgenden 10 Kriterien beurteilt und entsprechend ihrer Bedeutsamkeit Punkte verteilt:

- **Ist das Projekt Inhalt der Regionalen Entwicklungsstrategie (RES) der Region? (Unterstützt das Projekt ein oder mehrere Ziele der RES, welche sind dies? Worin besteht die besondere Bedeutung des Projektes innerhalb der Strategie?)**

Kein Inhalt (0) / sehr geringe Rolle (1) / geringe Rolle (2-3) / mittlere Rolle (4) / große Rolle (5-6) / sehr große Rolle (7)

- **Werden mit dem Projekt Arbeits- und Ausbildungsplätze, insbesondere für Frauen und Jugendliche geschaffen, wenn ja wie viele?**

keine (0) / sehr gering (1) / gering (2-3) / mittel (4) / hoch (5-6) / sehr hoch (7)

Werden Arbeits- und Ausbildungsplätze für Frauen und Jugendliche geschaffen, so wird zu den vergebenen Punkten noch 1 Punkt hinzugerechnet.

- **Ist das Projekt ökonomisch nachhaltig? Womit wird eine wirtschaftliche Tragfähigkeit erzielt und wie sehen Sie die Chancen, diese Tragfähigkeit über einen längeren Zeitpunkt zu erzielen bzw. zu erhalten?**

(bei Wegebaumaßnahmen z.B. Nutzungsfrequenz, -arten o.ä.)

keine Nachhaltigkeit (0) / geringe Chancen (1-2) / mittlere Chancen (3-4) / hohe Chancen (5-6) / sehr hohe Chancen (7)

- **Ist das Projekt ökologisch nachhaltig? (Werden im Projekt beispielsweise umweltfreundliche Materialien eingesetzt, eine ressourcenschonende und nachhaltige Entwicklung ländlicher Strukturen angestrebt oder klimaverbessernde und/oder energiereduzierende Wirkungen erzielt?)**

keine Nachhaltigkeit (0) / sehr gering (1) / gering (2-3) / mittel (4) / hoch (5-6) / sehr hoch (7)

- **Fördert das Projekt die Erhaltung und Inwertsetzung der kulturellen Besonderheiten der Region? (Worin besteht die Bedeutung dieser kulturellen Besonderheiten für die Region?)**

keine Rolle (0) / sehr gering (1) / gering (2-3) / mittel (4) / hoch (5-6) / sehr hoch (7)

- **Baut das Projekt auf regionale Ressourcen auf? (Gibt es beispielsweise vorhandene Strukturen, Bausubstanz, Straßenkörper o. ä. auf das das Projekt aufbaut? Wenn ja, welche?)**

keine Rolle (0) / sehr gering (1) / gering (2-3) / mittel (4) / hoch (5-6) / sehr hoch (7)

- **Leistet das Projekt einen Beitrag, um auf den demografischen Wandel in der Region zu reagieren? (Worin besteht dieser Beitrag? Wie groß ist das Wirkungsfeld bzw. Einzugsgebiet der Projektwirkung? Wie viele Einwohner bzw. Touristen profitieren von diesem Projekt?)**

keine Rolle (0) / sehr gering (1) / gering (2-3) / mittel (4) / hoch (5-6) / sehr hoch (7)

- **Wie wird durch das Projekt die Lebensqualität im ländlichen Raum verbessert?**

keine (0) / nur in Teilregion (1-3) / in der gesamten Region (3-5) / überregional (6-7)

- **Wird mit dem Projekt die Zusammenarbeit inner- und außerhalb der Region unterstützt?
(Worin besteht diese Zusammenarbeit?)**

keine Vernetzung (0) / Handlungsfeld übergreifend (1-2) / betrifft nicht nur territorial eine Gemeinde, sondern regional mehrere Partner (3-4) / mit anderen Projekten/Partnern über Regionsgrenzen (5-6) und mit transnationalen Partnern/Projekten (7)

- **Worin besteht der Innovationsgrad bzw. der Pilotcharakter für das Projekt?
(Neuartigkeitsgrad/ Modellhaftigkeit/ Übertragbarkeit)**

keiner (0)/ nur in Teilregion (1)/ in der gesamten Region (2-4)/ überregional(5-6) international (7)

Alle Kriterien wurden genau beleuchtet und die Punktevergabe verbal begründet. Die Summe der Punktzahl legt die Rangfolge der Projekte fest. Der gesamte Projektbewertungsbogen sowie die Übersichtstabelle zur Priorisierung der Projekte wird dem ALF Gera zur Verfügung gestellt.

Für die Beurteilung einer Bonusvergabe wurden folgende Kriterien herangezogen: Inhalt RES, Inwertsetzung Kultur, demografischer Wandel, Lebensqualität, Zusammenarbeit und Innovation. Wurde in der Summe eine Mindestpunktzahl von 20 Pkt. erreicht und war eine überregionale Bedeutung ersichtlich, wurden die Vorhaben zur Bonusvergabe vorgeschlagen.

4.2) Anzahl Projektanträge

Jahr	aus SP 1, insbes. Wegebau	aus SP 2, Umwelt	aus SP 3, insbes. Dorf- erneuerung	Innovativ	Sonstige (Revi., ILEK, Städtebau...)	Summe in €
2008	9	3	17	-	5	3.916.163
2009	5	1	26	1	10	2.565.903
2010	6	1	39	3	6	8.360.707
2011	11	1	23	2	14	7.986.775
2012	3	-	26	4	7	3.265.877
2013	3	-	30	5	4	2.767.783
Insg.	37	6	161	15	45	28.863.208

4.3) Anzahl Projektrealisierungen

Jahr	aus SP 1	aus SP2	aus SP 3		Innovativ		Sonstige	Zuschuss Betrag in €
	Wegebau	Umwelt	Dorferneuerung komm.	privat	komm.	privat	ILEK	
2008	2	0	2	0	0	0	0	
2009	2	0	10	1	0	0	1	
2010	0	0	3	2	0	1	0	
2011	0	0	4	2	0	0	0	
2012	0	0	8	0	1	0	0	
2013	0	0	6	1	2	1	0	
Insg.	4	0	33	6	3	2	1	2.349.849

4.4) Kooperationen (verb. Darst.: Projektstand, gebietsübergreifend, transnational)

Es wurden verschiedene Projekte umgesetzt bzw. entwickelt, bei denen Kooperationen eingegangen worden sind, ohne die eine Realisierung der Vorhaben nicht möglich gewesen wäre. Nachfolgend eine Auswahl:

Europäischer Jugendaustausch/ BarfussHaus:

- Projektstand: realisiert (weitere Ausführungen siehe Best-Practice Kap. 4.5)

- Kooperationen:

- o Gemeinde Crossen (Projektträger), Bioenergieregion (Wissen), Verein Ländliche Kerne (Infrastruktur), Förderzentrum Hermsdorf (Teilnehmer), Regelschule Crossen (Teilnehmer),
- o weitere Teilnehmer: Jugendliche aus dem Hunsrück, aus Oberwesel, Finnland und Polen (Kooperation dazu mit den entsprechenden LAGn geschlossen)

Bioenergieregion/ Bioenergiedorf Schlöben/ BürgerEnergie Saale-Holzland eG:

- Projektstand: Bioenergiedorf Schlöben ist realisiert und wird stetig weiter entwickelt. Aus Bioenergieregion ist BürgerEnergie eG hervorgegangen, die sich derzeit im Aufbau befindet. (weitere Ausführungen siehe Best-Practice Kap. 4.5)

- Kooperationen:

- o Bioenergieregion: Unterstützernetzwerk und Kooperationen innerhalb der gesamten Region (z.B. Rudolf-Elle Krankenhaus, Stadtwerke, Agrargenossenschaften); Kooperation mit der RAG Saalefeld-Rudolstadt als „Zwillingsregion“; angebunden an das bundesweite Netzwerk der Bioenergieregionen
- o Schlöben: Genossenschaft gegründet (Gemeinde, Agrarbetrieb, Bürger, Landkreis) und angebunden an Bioenergieregion
- o BürgerEnergie Saale-Holzland eG: Aufbau einer neuen regionalen Kooperations- und Beteiligungsstruktur im RAG-Gebiet (Jena, SHK, EG Bad Köstritz)

Blühende Region:

- Projektstand: realisiert

- Kooperationen:

- 4 Agrarbetriebe haben Kooperationsverträge für 5 Jahre unterzeichnet
- ca. 40 Flächen in den unterschiedlichen Kommunen des RAG-Gebietes im Rahmen eines losen interkommunalen Netzwerkes angelegt
- Projekt angebunden an das bundesweite Netzwerk Blühende Landschaft (NBL).

Energieradweg:

- Projektstand: realisiert (weitere Ausführungen siehe Best-Practice Kap. 4.5)

- Kooperationen:

- Gemeinden entlang des Radweges haben Kooperationsvereinbarung zur Finanzierung und Unterhaltung unterzeichnet
- weitere Kooperationspartner: TTV (Radwegebeschilderung) und Bioenergieregion (Wissen und Anlagen- sowie Stationsbeschilderung)

Marketingkonzept Eisenberger Mühlthal:

- Projektstand: Marketing-Konzept erarbeitet, Einzelmaßnahmen daraus werden bereits umgesetzt

- Kooperationen: Kooperationsvertrag zwischen 5 von 8 Mühlenwirten, dem TTV, der Stadt Eisenberg und der Gemeinde Weißenborn wurde geschlossen

Ein Haus für alle Kinder, Gemeinde Hainichen, OT Stiebritz:

- Projektstand: realisiert (weitere Ausführungen siehe Best-Practice Kap. 4.5)

- Kooperationen: 3 Gemeinden (Lehesten, Hainichen und Zimmern) haben eine interkommunale Zusammenarbeit zum Thema Standortsicherung KiTa/GS vollzogen

Brehm-Gedenkstätte

- Projektstand: Sanierungsmaßnahmen laufen, erste Ergebnisse sichtbar (Erneuerung Elektroanlagen und Fenster)

- Kooperationen: 1952 wurde vom letzten Erben der Brehms das ehemalige Wohnhaus mit Grund und Boden sowie das gesamte Inventar an die Gemeinde Renthendorf verschenkt. Seither setzt sich die Gemeinde für den Erhalt dieses wichtigen Erbes von internationaler Bedeutung ein. Jedoch kann eine einzelne Gemeinde dieses Vermächtnis nicht erhalten, was sich auch aus dem derzeitigen Bauzustand ablesen lässt. Daher wurde 2012 ein Trägerverband gegründet, in dem sich die 6 umliegenden Gemeinden für den Erhalt der Gedenkstätte engagieren. Prof. Dr. Süß, bekannter Naturwissenschaftler der FSU Jena und Bürgermeister der Gemeinde Lippersdorf-Erdmannsdorf, wurde als Leiter der Gedenkstätte eingesetzt.

4.5) 5 Best-Practice-Beispiele (möglichst aus verschiedenen Förderbereichen mit entsprechender Dokumentation, Präsentation und evtl. Medienberichterstattung)

Beispiel 1: Schlöben - Eine Gemeinde macht sich fit für die Zukunft



Ausgangssituation: Schlöben ist ein über 800 Jahre altes Dorf im Saale-Holzland-Kreis und bildet mit sechs weiteren Ortsteilen die Gemeinde Schlöben.

Im unmittelbaren Umfeld von Jena gelegen, leben hier 919 Einwohner (TLS, Stand: 31.12.2013). Seit dem Jahr 2000 ist die Einwohnerzahl aufgrund der begünstigenden Stadtrandlage relativ stabil geblieben, jedoch verschiebt sich die Altersstruktur zunehmend: von 2000 bis 2010 nahm der Bevölkerungsanteil der bis 15 Jährigen um 5 % ab zu Gunsten der über 65 Jährigen. Das belegt den allgemeinen Entwicklungstrend in der Region. Die äußerst kleinteilige Gemeindestruktur des Kreises stellt zudem eine Herausforderung für die Handlungsfähigkeit jeder einzelnen Kommune dar, so auch für Schlöben.

Bereits heute sind im Landkreis zunehmend Leerstände zu beobachten, schwinden Versorgungseinrichtungen, beginnen alte Bausubstanzen zu verfallen, beklagen Vereine und Unternehmen Nachwuchsprobleme, krankt das Dorfgemeinschaftsleben und werden Betreuungs- und Beratungsangebote außerhalb von KiTa und Schule sowie eine angepasste Lebensumgebung für die ältere Bevölkerung notwendig. Hier sind neue Konzepte gefragt – systematisch und planvoll, kreativ und übergreifend.

In der Gemeinde Schlöben wurde dies unter großer Bürgerbeteiligung und mit Hilfe innovativer Ideen und Projektansätze bereits angeschoben und umgesetzt.

Projektziele

- Schaffung der Voraussetzungen für ein funktionierendes Dorfgemeinschaftsleben

- Entwicklung und Einrichtung eines Dorf- und Familienzentrums mit Arztpraxis, Bibliothek, Heimatstube, Genossenschaftsladen für regionale Produkte, Räumlichkeiten für die freiwillige Feuerwehr etc.
- autarke Energieversorgung durch den Aufbau eines eigenen Energie- und Wärmenetzes auf der Basis von nachwachsenden Rohstoffen und erneuerbarer Energie
- Zusammenschluss einer Interessenvereinigung zur Umsetzung des Konzeptes
- Sicherstellung der Versorgung, vor allem von älteren und nicht mobilen Einwohnern - Investitionen in betreutes Wohnen
- Entwicklung der Gemeinde zu einer kinderfreundlichen Kommune
- Vermarktung regionaler Produkte und Schaffung von Wertschöpfungsketten
- Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum
- Unterstützung der ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Gemeinde

Projektbeschreibung/ Abfolge der Aktivitäten: Seit 1990 steht in Schlöben die Dorfentwicklung unter dem Leitbild einer kinderfreundlichen und ökologischen Ausrichtung der Gemeinde. Diesen Entwicklungsschwerpunkten sind alle Handlungsfelder untergeordnet und sie bilden gleichzeitig die Klammer für sämtliche Entscheidungen in der Kommune.

So wurde im Rahmen der Dorferneuerung die Idee verstärkt diskutiert, die zentral gelegene und damit ortsbildprägende LPG-Brache sowie den Wirtschaftshof des ehemaligen Rittergutes Schlöben als Gemeinde- und Familienzentrum mit Arztpraxis und Genossenschaftsladen umzubauen und zudem als Standort für eine Holzhackschnitzel-Heisanlage auszuweisen. In einer Machbarkeitsstudie wurde die Entwicklungsfähigkeit der alten Brache bescheinigt und ab 2009 der Umbau im Rahmen der Dorferneuerung schrittweise umgesetzt.

Parallel dazu beschloss der Gemeinderat im Jahr 2006 die Entwicklung der Gemeinde Schlöben zum Bioenergiedorf voranzutreiben, unter der Prämisse der Herstellung einer eigenen Energie- und Wärmeversorgung. Das Agrarunternehmen „Wöllmisse“ Schlöben eG wurde dafür als stabiler, lokaler Partner gewonnen.

In einer ersten Einwohnerversammlung im März 2007 wurde die Idee zusammen mit der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft und dem Agrarunternehmen, den Einwohnerinnen und Einwohnern vorgestellt und nahm bald Fahrt auf. Die Resonanz war allgemein positiv, insbesondere durch die Möglichkeit, in Form von Arbeitsgruppen am Projekt persönlich mitwirken zu können. Ende 2009 gründeten Bürger, Gemeinde und das Agrarunternehmen „Wöllmisse“ schließlich die Genossenschaft „Bioenergiedorf Schlöben eG“, die sich seither für die Umsetzung des Bioenergiedorf-Konzeptes engagiert.

Mit dem Abschluss der Baumaßnahmen im Sommer des Jahres 2012 waren alle technischen Voraussetzungen gegeben, das Dorf- und Familienzentrum mit Leben zu füllen sowie die Holzhackschnitzel-Heisanlage, die Biogasanlage sowie die insgesamt drei Blockheizkraftwerke (BHKW) in Betrieb zu nehmen und die zwei Ortsteile Schlöben und Zöttnitz über das errichtete Nahwärmenetz zu versorgen.

Ergebnisse: Eine angestoßene Entwicklung förderte die Nächste und trieb eine dynamische Ideenschmiede zur Gestaltung des demografischen Wandels an. Die erzielten Ergebnisse und Effekte sind beachtlich.

Sozialer, kultureller Zusammenhalt; funktionierendes Dorfgemeinschaftsleben: Das ehemalige Rittergutsgelände im Ortszentrum, welches lange Zeit brach lag und sich in einem desolaten Zustand befand, wurde umfassend saniert. So konnte die historische Bausubstanz erhalten und mit dem Konzept für ein integriertes Dorf- und Familienzentrum, eingebettet in das Bioenergiedorf-Konzept, wieder einer Nutzung zugeführt werden.

Nach seiner baulichen Fertigstellung sind die freiwillige Feuerwehr und die örtliche Bibliothek in die Räumlichkeiten eingezogen. Die übrigen Räume des Dorfsentrums stehen für Betreuung- und Beratungszwecke zur Verfügung; mit Vorträgen bzw. individuellen Gesprächspartnern wird das sozialpädagogische Angebot ergänzt. Die Integration des bestehenden Jugendklubs, ein Dorfladen zur Vermarktung regionaler Erzeugnisse sowie eine Arztpraxis im Nebengebäude sollen das Gesamtangebot zur Grundversorgung und Dienstleistung abrunden und bilden einen wesentlichen Beitrag zur Lebensqualität im ländlichen Raum.

Unter Beteiligung vieler engagierter Akteure wurde zudem eine Zukunftskonferenz in Kooperation mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung veranstaltet. Vertreter der örtlichen Grundschule "Novalis", der AWO-Kindertagesstätte "Rappelkiste" sowie zahlreicher Vereine, der Gemeindepfarrer und viele Bürgerinnen und Bürger brachten konkrete Ideen ein, die dazu beitragen, das Dorf- und Familienzentrum zu einem lebendigen, sozialen Zentrum zu entwickeln, an dem sich Menschen aller Generationen begegnen und fest etablierte Angebote der Daseinsvorsorge vorfinden.

Die Entwicklung der Gemeinde zu einer zukunfts- und überlebensfähigen Kommune wird sich nie abschließend darstellen lassen. Vielmehr handelt es sich hier um einen fortlaufenden Prozess, der getragen von den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde und angepasst an ihre Bedürfnisse einer ständigen Weiterentwicklung unterliegt. So kann sicher gestellt werden, dass auch in Zukunft für alle Generationen eine attraktive und nachhaltige Infrastruktur zur Daseinsvorsorge gegeben ist. Die günstigen Standortbedingungen (Energie, Versorgung) schaffen Stabilität in der Bevölkerungsstruktur und befördern Neuansiedelungen. Aktuell sind beispielsweise Planungen zur Errichtung eines Altenwohnheimes im Gange.

Zukunftssichere Infrastruktur, Synergien: Mit der Biogasanlage in Mennewitz (gespeist durch Gülle, Mais und Durchwachsene Silphie des Agrarunternehmens „Wöllmisse“ Schlöben eG) und der Holzhackschnitzel-Heizanlage in Schlöben (gespeist durch Landschaftspflegematerial und Holz der umliegenden Agrargenossenschaften) sowie einem Leitungssystem bestehend aus 1,6 km Biogas- und 5,8 km Nahwärmeleitung konnte in der Region eine dezentrale Energieversorgung aufgebaut werden. Die Nutzung alternativer Energien macht die Schlöbener Energieversorgung unabhängig vom Import fossiler Energieträger und den damit verbundenen Preisrisiken bzw. -schwankungen. Beim Bau der notwendigen Infrastruktur in Schlöben und Zötnitz konnten weitere Synergieeffekte generiert werden. Von Beginn an stand die Einbettung eines Breitbandkabelnetzes (FTTH mind. 50MBit/s) mit im Fokus. Dies reduziert anteilig die Verlegungskosten der Medienrohre und birgt einen sehr hohen Mehrwert für die Bürger und die Gemeinde. Auch die parallele Sanierung von Energie-, Wasser- und Abwassertrassen macht die örtliche Infrastruktur zukunftssicher. Durch das Wärmenetz und die Grundlast der Biomasseheizung ist ein konstanter Wärmepreis gesichert, perspektivisch evtl. auch für den Strombereich. Gleichzeitig wird damit die Ausschöpfung des wirt-

schaftlichen Potenzials der Bioenergie für den ländlichen Raum gefördert und ein nicht unerheblicher Beitrag zur regionalen Wertschöpfung geleistet.

Bildung für nachhaltige Entwicklung: Im Zuge der Arbeit wurde das Projekt „Leuchtpol“ in die Region Jena-Saale-Holzland eingebracht. Hier wurden Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte aus dem Elementarbereich zu den Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) am Beispiel von Energie und Umwelt durchgeführt. Die Kindertagesstätte „Rappelkiste“ in Schlöben wurde als Konsultations-Kindertagesstätte (einzige Thüringens) gekürt, um Erfahrungen an andere Kollegen und Einrichtungen weiter zu geben.

Bürgerbeteiligung als wesentlicher Schlüssel des Erfolgs: Die Einbeziehung der Bevölkerung war der entscheidende Baustein für die Umsetzung des Projekts. Ohne den gesellschaftlichen Dialog und die Mitarbeit - hier in konkreten Arbeitsgruppen – hätte keine nachhaltige Wirkung erzielt werden können. Gleichzeitig konnten aber auch „versteckte“ Ressourcen und Kompetenzen genutzt werden. Über die gemeinsame Arbeit war die Chance für einen stärkeren sozialen Zusammenhalt gegeben.

Resümee: Das Bioenergiedorf Schlöben mit Dorf- und Familienzentrum startete als Modellprojekt und hat inzwischen Vorbildfunktion für die gesamte Region Saale-Holzland übernommen und bereits Nachahmer gefunden. Durch das Ineinandergreifen verschiedener Projekte und die aktive Einbindung der Bürgerschaft wurden Synergien genutzt, blieb Daseinsvorsorge bezahlbar und konnte sogar ausgebaut werden. Im Ergebnis ist ein vitales und dynamisches Dorfleben entstanden, angepasst an die Bedürfnisse der Einwohnerinnen und Einwohner und an die großen Herausforderungen der Zukunft – demografischer Wandel und Klimawandel.

Beispiel 2: Regionales Flächenmanagement, Flächenpool für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen

Ausgangssituation: Mit Erschließungs-, Bau- und Infrastrukturmaßnahmen ist deutschlandweit ein ständig steigender Flächenverbrauch verbunden, der insbesondere zu einem Verlust von landwirtschaftlichen Nutzflächen führt. Für die Landwirte wird dadurch zunehmend ihre Existenzgrundlage eingeschränkt bzw. sogar gefährdet. Mit den genannten Maßnahmen sind Eingriffe in Natur und Landschaft verbunden, für die in der Bundesrepublik Deutschland Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen gesetzlich vorgeschrieben sind. In der Vergangenheit wurden für die Umsetzung von diesen A+E-Maßnahmen ebenfalls vorrangig landwirtschaftliche Nutzflächen in Anspruch genommen, was die o. g. Situation weiter verschärfte. Um dies zukünftig auszuschließen, wurden die Entwicklung eines regionalen Flächenmanagements und insbesondere die Erarbeitung eines Flächenpools für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen in Angriff genommen.

Projektziele

- Akquirierung von geeigneten Ausgleichs- und Ersatzflächen unter vorrangiger Einbeziehung von Brachflächen und bei konsequentem Ausschluss von für die landwirtschaftliche Nutzung besonders geeigneten Flächen
- Dokumentation und Wertung der Flächen sowie Fixierung naturschutzfachlich, ökologisch und landschaftspflegerisch wertvoller Maßnahmen, die insbesondere im Kontext mit den Zielstellungen der Regional- und Landschaftsplanung stehen

- Einstellung der Maßnahmen in den Flächenpool der RAG, Zuweisung geeigneter Maßnahmen an ausgleichspflichtige Kommunen und Investoren sowie Umsetzungsbegleitung der Maßnahmen durch die Untere Naturschutzbehörde

Projektbeschreibung und Ergebnisse: Ab dem Frühjahr 2009 wurden durch das LEADER-Management bei Agrarunternehmen und den übrigen regionalen Akteuren potentielle Flächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen akquiriert. In der Folge sind bis Ende 2013 ca. 220 Maßnahmen vorgeschlagen, in enger Abstimmung mit dem Umweltamt und unter Einbeziehung des Bauernverbandes geprüft sowie 34 geeignete Maßnahmen bearbeitet und in den Flächenpool eingestellt worden.

Resümee: Mit den verfügbaren Maßnahmen des Flächenpools können erforderliche Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen von Ausgleichspflichtigen in den nächsten Jahren innerhalb des RAG-Gebietes umgesetzt werden. Die Art und der Umfang der Maßnahmen sichert eine nachhaltige Umsetzung im Sinne der Landschaftspflege und des Naturschutzes. Aufgrund des generellen Verzichts, A+E-Maßnahmen auf für die Landwirtschaft geeigneten Flächen durchzuführen, werden die landwirtschaftlichen Nutzflächen und damit die Existenzgrundlage der Landwirte nachhaltig gesichert. Dadurch ergibt sich eine hohe Effektivität nicht nur in der Qualität der Maßnahmen selbst, sondern auch bezüglich des Flächenschutzes für die Landwirtschaft. Zudem werden die durchgeführten Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen über die nächsten Jahrzehnte zu einer wirksamen Erhöhung des Erholungswertes und der Attraktivität der Kulturlandschaft führen. Dies wiederum führt zu einer hohen Akzeptanz des Flächenpools bei sämtlichen Akteuren des ländlich geprägten Raumes.

Beispiel 3: Erneuerbare-Energien-Radweg mit Erneuerbare-Energien-Spielplatz



BIOENERGIEREGION
JENA-SAALE-HOLZLAND
www.bioenergie-region.de



Radweg
erneuerbare
energien

FamilienSpielplatz
erneuerbare Energien





Erneuerbare Energien hautnah erleben
Wie schafft man es, dass Wasser „bergauf fließt“? Warum ist die „Sonnenliege“ warm? Wie viel Kraft hat der Wind? Diesen und anderen Fragen kann man auf dem „FamilienSpielplatz erneuerbare Energien“ nachgehen. Er möchte Sie dazu einladen, einige der „erneuerbaren Energien“ und die ihnen zugrunde liegenden physikalischen Gesetze gemeinsam spielerisch zu erforschen. Das hier ist kein Spielplatz nur für Kinder, sondern für die ganze Familie. Jung und Alt sollen hier zusammen spielen und einander gegenseitig helfen, die Funktionsweisen der Spielgeräte und Experimente zu verstehen. Sonne, Wind und Wasser können uns, richtig eingesetzt, viel Energie liefern. Wie das im Einzelnen funktioniert, lässt sich hier auf dem Spielplatz erforschen. Die Tafeln vor den einzelnen Anlagen erklären, wie's geht und wie man die Spielgeräte richtig benutzt.



Legende

- Ihr Standort
- 01 Bioenergie-Zentrum im Rittergut Nickelsdorf
- 02 Strohheizung im Naturhotel Etdorf
- 03 Sinnespunkt „Schall und Rauch“
- 04 Biogasanlage Königshofen
- 05 Infopunkt Stünzmühle
- 06 Photovoltaikanlage Reithalle Dothen
- 07 Biokraftwerk Schkölen
- 08 Biowärme-Gewächshaus Schkölen
- 09 Biogasanlage Schkölen, Fischzucht mit Hoffaden
- 10 Zentrum Schkölen (Wasserburg, Restaurant)
- 11 Erneuerbare-Energien-FamilienSpielplatz
- 12 Rastplatz bei Grabsdorf
- 13 Biogasanlage Frauenprießnitz
- 14 Windpark Frauenprießnitz
- 15 Sinnespunkt „Potenzielle Energie“
- 16 Wasserkraftwerk Döbritschen, Wasserwander-Rastplatz, Fisch-Schaufenster, Fischtreppe, Imbiss















Ausgangssituation: Unsere Energieproduktion befindet sich seit einiger Zeit an einem Wendepunkt: weg von den zentralen fossilen Großkraftwerken, hin zu einer dezentralen regenerativen Energieversorgung auf regionaler Ebene. Dieser Prozess wird auch in unserer Region deutlich. Neben den altbekannten Wasserkraftanlagen an Saale und Weißer Elster, haben sich auf dem Plateau im nördlichen Kreisgebiet zwischen den beiden Flüssen zahlreiche Bioenergie-, Windkraft- und Photovoltaikanlagen etabliert. Wenn es jedoch um einen notwendigen weiteren Ausbau dieser Anlagenstandorte geht, rührt sich in der Bevölkerung zunehmend Widerstand. Oft ist die ablehnende Haltung in der fehlenden Kenntnis physikalischer Wirkungsweisen Erneuerbarer-Energie-Anlagen und dem falschen Einschätzen von Energiegrößen begründet. Hier gilt es nicht nur die Erwachsenen, sondern vor allem die Kinder und Jugendlichen, vor Ort mit kreativen Ideen aufzuklären, zu mobilisieren und am Prozess „Energiewende“ teilhaben zu lassen.

Projektziele

- Indirekte und nachhaltige Aufklärung zur Wirkungsweise von Erneuerbare-Energie-Anlagen durch Sport, Spiel & Neugier
- Sensibilisierung der regionalen Bevölkerung, vor allem der Kinder und Jugendlichen
- Imageverbesserung der Erneuerbare-Energie-Anlagen
- Förderung des Bildungstourismus im Segment „Energie“
- Erschließung der touristischen Potentiale des nördlichen Landkreises
- Anbindung an das überregionale Radwegenetz bzw. Anbindung an Sachsen-Anhalt

Projektbeschreibung/ Abfolge der Aktivitäten: Gemeinsam mit dem Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland (TTV) entstand 2011 die Idee, die beiden Fernradwanderwege an der Weißer Elster und der Saale unter dem Themenschwerpunkt „Erneuerbare Energien“ miteinander zu verbinden. Die Routenführung wurde so gestaltet, dass die Strecke abwechslungsreiche Landschaft und vielfältige EE-Anlagen abbildet. Als Startpunkt für die ca. 40 km lange Strecke wurde das nahe an der Elster gelegene Rittergut Nickelsdorf gewählt, entlang der Tour befinden sich Informationsschilder und „Sinnespunkte“ an markanten Orten, den Mittelpunkt bildet der Energiespielplatz in Schkölen und der Endpunkt des Weges liegt am Wasserkraftwerk und gleichzeitig Saalerastplatz Döbritschen.

Mit allen Bürgermeistern entlang der Strecke wurde eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, die den Grundstein für die Umsetzung des Projektes gemeinsam mit TTV und Bioenergie-Region (BioER) legte. In enger Zusammenarbeit und unter Nutzung unterschiedlicher Finanzmittel entstand so ein Gemeinschaftsprojekt, das sich sehen lassen kann:

- der TTV finanzierte das Konzept zum Routenverlauf und die Beschilderung,
- die BioER konzipierte und finanzierte die Beschilderung der EE-Anlagen, der „Sinnespunkte“ und der Spielplatzelemente,
- die Kommunen übernahmen das Aufstellen der Schilder und die Pflege der einzelnen Radwegeabschnitte,
- die Akteure der EE-Anlagen leisteten „ihre“ Beiträge beispielsweise durch Kleinwindrad am Spielplatz, E-Bike-Ladestation, attraktive Führungsangebote durch EE-Anlagen und durch die von der Biowärme profitierende Tomaten- und Welszucht,

- und die Stadt Schkölen errichtete mit LEADER-Mitteln den Energiespielplatz als wesentliches Element des Radweges.

Ergebnisse: Mit geringem finanziellem und personellem Aufwand wird ein Radweg ins Leben gerufen, dessen Betreuung und Unterhaltung durch alle Kooperationspartner und die Bürger sichergestellt werden kann. Zudem wird auf Zukunftsthemen gesetzt (Radtourismus, Elektro-Mobilität und Erneuerbare Energien), welche noch lange ihre Aktualität bewahren werden.

Die Aufklärung über die Funktionsweisen von Erneuerbaren Energien erfolgt eher nebenbei, da für den Radfahrer primär die Bewegung oder am Spielplatz das Spiel im Vordergrund stehen. Die Anlagen selbst, die rechts und links am Radweg stehen, rufen beim Nutzer die gewisse Neugier bzw. Meinung hervor. Genau dort erfüllen die vor den Anlagen montierten Schilder die aufklärende Rolle zur technischen, aber auch gesellschaftlichen Funktion der jeweiligen Anlage. Der Besucher kann so eigenständig seine zuvor vertretene Ansicht reflektieren und gleichzeitig neues Wissen generieren. Auf dem Spielplatz basiert diese Reflexion vorrangig durch eine praktische Einbindung. Die Kinder erfahren durch sehen, fühlen und entdecken, dass die grundlegenden physikalischen Prozesse, die auch in regenerativen Energieanlagen ablaufen, funktionieren.

Perspektivisch sind auch Rundtouren und geführte Radwanderungen angedacht. Die bewusste Einbindung der Anlagen bzw. „Nebenanlagen“ (Tomaten- und Welszucht) bringt weitere Synergien und Wertschöpfung für regionale Produkte.

Zukunftssicherheit: Die Verbindung zwischen den beiden Fernradwegen entlang der Saale und der Weißen Elster wurde bewusst gewählt, um eine hohe Auslastung des Radweges zu generieren und auch überregionale Nutzer zu gewinnen. Der Energiespielplatz wurde im größten Ort der Teilregion, welcher viele Daseinsvorsorgefunktionen für das Umland übernimmt, errichtet, da hier eine hohe zusätzliche Auslastung gewährleistet ist.

Resümee: Der „Erneuerbare-Energie-Radweg“ und der dazugehörige Spielplatz leisten einen wertvollen Beitrag zur Aufklärungs- und Mobilisierungsarbeit in Sachen regenerativer Energien sowie zur Inwertsetzung der touristischen Potentiale und regionalen Produkte der Teilregion. Damit stärkt er zudem die Identifikation mit und das Bewusstsein für die Region.

Beispiel 4: Europäischer Jugendaustausch „Behinderte und nichtbehinderte Jugendliche erleben und erforschen Zukunftsenergien“ – Das BarfussHaus

Ausgangssituation: Der Klimawandel ist eine weltweite Herausforderung, deren Auswirkungen vor allem die heutige junge Generation betreffen wird. Nur gemeinsam und mit dem nötigen Wissen kann diese Herausforderung zukünftig bewältigt werden. Deshalb ist es von großer Bedeutung oft vorhandene Barrieren zwischen den Jugendlichen aus verschiedenen Regionen abzubauen. Denn Toleranz, Vertrauen und Meinungsaustausch sind die Grundlagen zum Erfolg. Seit 2005 bestehen deshalb bereits Kooperationsprojekte mit den Lokalen Aktionsgruppen Oberwesel und Hunsrück in Rheinland-Pfalz. Mit hohem pädagogischem Anspruch wurden in der Vergangenheit die Themen Kultur, Geschichte, Heimatverbundenheit und regionale Produkte aufgegriffen und für junge Menschen erlebbar gestaltet. Insgesamt fanden hier schon sieben gegenseitige Besuche von Schülern und zwei von Erwachse-

nen statt. Zudem konnte bei den letzten Treffen eine LAG aus Polen und 2011 aus Finnland hinzugewonnen werden.

Diese vertrauensvolle Zusammenarbeit sollte nun zur Umsetzung eines gemeinsamen Projektes zum Thema „Klimaschutz & Erneuerbare Energien“ genutzt werden. Denn die Klimaschutzziele der Bundesregierung und die Energiewende sind in aller Munde. Eine effektive Energieversorgung, umweltschonend und kostengünstig, ist eine der Grundlagen für eine funktionierende Daseinsvorsorge in den ländlichen Gemeinden. Dabei sollten vor allem die regional verfügbaren Ressourcen Berücksichtigung finden. Eine eigenständige Energieversorgung gewonnen aus regionalen erneuerbaren Energien ist ein hehres Ziel. Dass dies möglich ist, sollte im Rahmen des Projektes gezeigt werden.

Das Besondere dieser Projekte liegt auch in der barrierefreien Ausrichtung. Nach dem Vorbild „eines Lernortes für alle Kinder und Jugendlichen“ lernen während des Jugendaustausches Schüler mit Lernbehinderung vom Förderzentrum Christophorus in Hermsdorf gemeinsam mit nichtbehinderten Schülern.



Projektziele

- Förderung von Toleranz, Vertrauen, Hilfsbereitschaft und Meinungsaustausch - Barrieren abbauen durch eine gemeinsame Aufgabe
- Sensibilisierung und Vermittlung von Zusammenhängen in den Themenbereiche Klima- und Umweltschutz, von Wissen über die Möglichkeiten der Nutzung erneuerbarer Energien sowie zur Funktion von Anlagen für die Gewinnung regenerativer Energien
- Gewinnung der Lehrerinnen und Lehrer für eine praxisnahe Vermittlung und Bearbeitung der Themen im Unterricht – Anstöße geben, Anknüpfungspunkte schaffen, Lehrplanbezug darstellen, Einbindung handwerklicher Tätigkeiten
- Schaffung nachhaltiger Unterrichtsmaterialien: energetisch autark versorgtes Blockhaus soll als anschauliches Lehrmittel für den Physik-Unterricht genutzt werden können (Musterexperimentierhaus)
- öffentlichkeitswirksame „Vermarktung“ der Bildungsthemen für eine nachhaltige Entwicklung (BNE)

Projektbeschreibung/ Ergebnisse: Die Gemeinde Crossen, als bewährter Projektträger, übernahm die Verantwortung für das Projekt und band die Regelschule Crossen, den Verein Ländliche Kerne e.V. und die Bioenergie-Region intensiv in die Vorbereitungen und die Umsetzung ein. So dass im Mai 2012 innerhalb eines 5tägigen europäischen Jugendaustausches von insgesamt 70 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus dem Hunsrück, Oberwesel, Polen und Finnland und der Region Saale-Holzland im Rittergut Nickelsdorf folgende Vorhaben umgesetzt werden konnten:

- gemeinsamer Bau eines Blockbohlenhauses (BarfussHaus), welches seine Energie vollständig aus erneuerbaren Quellen bezieht
- Installierung von Photovoltaik, Solarthermie, Solardusche sowie die Errichtung eines ca. 50 m³ großen Biomeilers zur Absicherung der Wärmeversorgung
- Exkursion der Teilnehmer in die Bioenergiestadt Schkölen und Besichtigung des Biomasseheizkraftwerkes und der Biogasanlage in Schkölen
- Abschlussabend mit kulturellen Beiträgen ansässiger Vereine

Zukunftssicherheit: Es wurde ein außerschulisches Lernangebot geschaffen, welches durch Lehrplanbezug und hohe Praxisnähe gekennzeichnet ist. Von den regionalen Schulen kann das Bildungsangebot auch weit über den eigentlichen Projektzeitraum hinaus genutzt werden.

Das „BarfussHaus“ steht auf dem Gelände des Rittergutes in Nickelsdorf und wird im Rahmen des dortigen „Jugendforschungscamps“, das Schulklassen in verschiedenen Modulen zu den Themen Erneuerbare Energien, Klima- und Umweltschutz aufklärt, mit einbezogen. Zudem dient es Schülern und Studenten als Experimentierhaus, wo sowohl neue als auch lang vergessene Ideen zur Heimenergieversorgung und -steuerung umgesetzt werden.

Resümee: Das gemeinsame Bauprojekt ermöglichte den Jugendlichen die konkrete, praktische und nachhaltige Auseinandersetzung mit den Themenzusammenhängen Klimawandel, Energieeinsparung, erneuerbare Energieversorgung und nachwachsende Rohstoffe. Die Rahmenprogramme um das Bauprojekt ließen genügend Zeiträume für die Jugendlichen sich untereinander kennen zu lernen und Vertrauen zu gewinnen.

Das Projekt hat die bestehende lokale öffentlich-private Partnerschaft zwischen der Gemeinde Crossen, der Regelschule Crossen, dem Förderzentrum Hermsdorf, dem Verein Ländliche Kerne sowie der Bioenergieregion gestärkt.

Während der intensiven Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen wurde deren Bedürfnis, sich aktiv an der Gestaltung unserer Region zu beteiligen sehr deutlich. Deshalb ist die Einbeziehung der jungen Menschen auf vielen Ebenen bei der Entwicklung des ländlichen Raumes von immenser Wichtigkeit. Der Erfahrungsaustausch innerhalb Deutschlands mit Schülern aus den Regionen Hunsrück und Mittelrheintal sowie der Austausch mit Kindern und Jugendlichen aus anderen EU-Ländern förderte zudem das globale Denken und hilft transnationale Kooperationen dauerhaft zu gestalten.

Durch die öffentlichkeitswirksame Begleitung des Projektes fanden die zu transportierenden Themen reges Interesse in der breiten Medienlandschaft, selbst Funk und Fernsehen nahmen den modellhaften Ansatz interessiert auf.

Beispiel 5: Ein Haus für Kinder, in Stiebritz – interkommunale Zusammenarbeit der Gemeinden Lehesten, Hainichen und Zimmern

Ausgangssituation: Kann eine kleine Gemeinde die wachsenden Problemen und Herausforderungen wie Überalterung, Abwanderung, unbefriedigende wirtschaftliche Entwicklung, anhaltende strukturelle Arbeitslosigkeit und das Dilemma knapper öffentlicher Haushaltsmittel noch alleine bewältigen? Muss man nicht neue Wege gehen und die Gesamtproblematik im Kooperationsverbund mehrerer Gemeinden betrachten?

Die Gemeinden Lehesten (700 EW), Hainichen (194 EW) und Zimmern (194 EW) aus der VG Dornburg-Camburg, haben dies getan. Einrichtungen der Grundversorgung sind in diesen Orten kaum noch zu finden. Deshalb hat man, vor dem Hintergrund zurückgehender Schülerzahlen in der GS „Talblick“ in Stiebritz und anstehender Investitionen im Kindergarten, nach Ansätzen gesucht, um auch künftig eine qualitativ wertvolle und optimale Nutzung des traditionellen Schulstandortes und damit eine wichtige Säule der Daseinsvorsorge in der Region sicher zu stellen. Kirchturmdenken wurde überwunden, um gemeinsam in die Zukunft zu investieren. Dabei entstand die Idee zum: „Ein Haus für Kinder“.

Projektziele:

- Anpassung der sozialen Infrastruktur an den demographischen Wandel
- Stärkung der Gemeinden durch interkommunale Zusammenarbeit und Stärkung regionaler anstatt lokaler Identität
- Erhalt der Grundschule am Standort Stiebritz sowie grundlegende Sanierung des Sockelgeschosses der Grundschule
- Umsetzung eines Konzeptes, das Bildung, Betreuung und Erziehung unter einem Dach für Kinder von einem bis zehn Jahren ermöglichen soll

Projektbeschreibung: Unterstützt durch das LEADER-Management haben sich die Bürgermeister nach Konkretisierung der Projektidee gemeinsam mit dem Landratsamt, als Schulträger und Eigentümer des Gebäudes, über die Chancen zum Erhalt des Standortes

und der angemessenen Sanierung des Gebäudes verständigt. In vielen Beratungen einigte man sich über Ablauf und Zeitplan sowie Finanzierungsanteile des Projektes. Im ersten Schritt entstand ein Kooperations- und Nutzungsvertrag, der den Gemeinden die Betreuung der KiTa im Gebäude des Landkreises sichert. Im nächsten Schritt investierte der Landkreis als erstes ins Dach des Gebäudes und danach die Gemeinden mit Mitteln der Dorferneuerung in die grundhafte Sanierung des Sockelgeschosses. Diese Maßnahmen waren Anfang 2013 weitgehend abgeschlossen und der Umzug der „Kleinen Strolche“ aus der KiTa in Nerkewitz konnte vollzogen werden. Damit ist die Maßnahme noch nicht abgeschlossen: der Landkreis ist sich seiner Verantwortung bewusst und investiert weiter. Leider mit begrenzten Mitteln und nur Stück für Stück. Deshalb wurde nun, zur Vollendung des Projektes auch ein Antrag zur Unterstützung mit Mitteln der Dorferneuerung gestellt.

Ergebnisse: Mit dem Projekt ist es den Gemeinden Hainchen, Zimmern und Lehesten gelungen ihre interkommunale Zusammenarbeit zu verstärken und als selbstbewusster Partner gemeinsam mit dem Landkreis die bestehende Grundschule zu erhalten bzw. als überregionales „Haus für Kinder“ auch für zahlreiche Gastkinder aus Jena zu etablieren.

Durch dieses Konzept ergeben sich zahlreiche Synergien, Einsparpotenziale und Verbesserungen der Lebensqualität für Gemeinden und Bürger:

- jahrgangsübergreifende Kinderbetreuung (Bildung, Erziehung, Freizeit) als Ganztageskonzept unter Einbeziehung der Eltern und Umsetzung eines gemeinsamen Bildungsplans
- nahtloser Übergang von KiTa zur Grundschule
- Entwicklung und Bewahrung der Schule als soziokulturelles Zentrum
- Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls in der Region durch Kooperation und Vernetzung (verschiedene Gemeinden, unterschiedliche Partner)
- Verbesserung der Lebensqualität durch kurze und gemeinsame Wege für Geschwisterkinder, sanierte attraktive Gebäude und Außenanlagen sowie attraktive Öffnungszeiten und kompetente Betreuung
- Bedeutungszuwachs des Schulstandortes in der Region
- Kosteneinsparungen durch Nutzung von Synergien (Hausmeister, Reinigung, Hort)

Zukunftssicherheit: Mit der Verknüpfung von KiTa- und Schulstandort hat man eine innovative Lösung gefunden, um die freiwerdenden räumlichen Kapazitäten zukunftsweisend zu nutzen und gleichzeitig den Erhalt von Grundschule und KiTa auf dem Lande zu bewahren. Durch die Partnerschaft zwischen Gemeinden und Landkreis ist dies langfristig gesichert.

Resümee: Die gezielte Verbesserung der Attraktivität unserer ländlichen Räume ist ein wichtiger Punkt für die Zukunftssicherung der Dörfer. Eine wichtige Rolle nimmt dabei die Sicherung von Perspektiven für Jugendliche und junge Familien ein, dazu zählt auch die angemessene Ausstattung mit sozialen und technischen Infrastrukturen. Hier zeigen sich bereits einige Lücken. Diesen Lücken wurde durch die beispielgebende Zusammenarbeit der beteiligten Akteure eine innovative Lösung entgegengesetzt, die dringend Nachahmer sucht.

5. Projekte außerhalb des ELER-Schwerpunkts 4

(zusammengefasste Darstellung in Jahres- und Gesamtbeträgen der Investitions- und Fördersummen nach Förderprogrammen und -bereichen)

Jahr	Revitalisierung			Wegebau o. LEADER		ENL		Dorferneuerung o. LEADER		
	komm.	privat	Zusch. Betrag in T€	Anzahl	Zusch. Betrag in T€	Anzahl	Zusch. Betrag in T€	komm.	privat	Zusch. Betrag in T€
2007								56	14	
2008	2	0		11				39	8	
2009	2	5		7		1	1	32	11	
2010	3	0		3				38	8	
2011	4	1		4				28	19	
2012	4	1		4		1		28	12	
2013	1	2		0				23	21	
Insg.	16	9	805	29	1.860	2	220	205	93	12.166

5.1 Projekte außerhalb von ELER – insbesondere Bundesmodellprojekte

Jahr	Bioenergie-Region		MORO „Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge“	
	Zuschuss in €	Gesamtbetrag in €	Zuschuss in €	Gesamtbetrag in €
2007				
2008	3.000	3.000		
2009	53.500	64.000		
2010	123.000	147.000		
2011	131.000	156.500		
2012	126.000	154.600	57.400	86.500
2013	165.000	227.500	98.900	103.400
Insg.	601.500	752.600	156.300	189.900

6. Bewertung der Umsetzung des LEADER-Konzepts

6.1) Inwieweit hat das LEADER-Konzept zur Verbesserung von Governance in der Region beigetragen?

Erläuterung: Als Rural Governance wird eine Form der gesellschaftlichen Steuerung im ländlichen Raum bezeichnet, die auf netzwerkartigen Kooperationen zwischen staatlichen (Verwaltung und Politik), privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren (öffentlich-rechtliche Organisationen, Vereine, Interessengruppen sowie Privatpersonen) zur Bearbeitung von Aufgaben der regionalen Entwicklung basiert.

- Sind die Teilbereiche – Staat, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft in den Strukturen relativ gleichmäßig vertreten?

1	Entscheidungsgremium besteht mindestens zu 50% aus WiSo-Partnern
2	Jeder der drei Teilbereiche macht mindestens 25% des Entscheidungsgremiums aus
3	Wie 2, zusätzlich sind alle drei Teilbereiche sind in Arbeitsgruppen (AG) vertreten
4	Wie 3, zusätzlich sind alle drei Teilbereiche zu mindestens 25% in mehr als 50% der AG vertreten
5	Wie 3, zusätzlich sind alle der Teilbereiche zu mindestens 25% in allen AG vertreten

- Wie intensiv wurde Informations- und Öffentlichkeitsarbeit von den RAGn durchgeführt, um Bürger und Zielgruppen für eine Beteiligung zu sensibilisieren?

0	Gar nicht
1	Informationen werden gelegentlich über die Tagespresse verbreitet
2	Wie 1, zusätzlich fand eine Informationsveranstaltung zum Prozessbeginn statt
3	Informationen werden regelmäßig über die Tagespresse und andere Medien (Internet, Broschüren) verbreitet und es werden Informationsveranstaltungen durchgeführt
4	Wie 3, zusätzlich werden relevante Akteure gezielt zu Informationsveranstaltungen eingeladen
5	Wie 3, zusätzlich werden relevante Akteure gezielt zu themenbezogenen Arbeitskreisen/ -gruppen eingeladen

- Haben die Beteiligten Ziele und Möglichkeiten, einen Konsens über wichtige Schritte oder anstehende Entscheidungen im regionalen Entwicklungsprozess abzubilden?

0	Gar nicht
1	Sehr wenig
2	Wenig
3	Mittel
4	Viel
5	Sehr viel

Bitte kurze Begründung der Einstufung:

- Mitgliederversammlung und Vorstand als die satzungsgemäß festgelegten Entscheidungsträger in der RAG haben mit der Mitgliederversammlung (i.d.R. einmal pro Jahr) und den Vorstandssitzungen (2-6 Mal pro Jahr) Zeit und Möglichkeiten, um einen Konsens zu bilden.
- Zudem wird in der Steuernden Arbeitsgruppe viel Zeit genutzt, um Entscheidungen zu diskutieren.
- Ausreichend Zeit und Möglichkeiten für ausführliche Diskussionen und Konsensbildung mit anderen Akteuren wurden beispielweise auch im Rahmen der MORO-Arbeitskreissitzungen und der thematischen Arbeitskreise der Bioenergieregion (Biogasstammtische, Netzwerktreffen etc.) angeboten, die von den Akteuren vielfältig genutzt worden sind.

- Wird die Beteiligung von einem organisatorischen Kernteam so gesteuert, dass sie arbeitsfähig und ergebnisorientiert ist?

(Ergänzender Hinweis: 1-2 wäre in dem Falle anzukreuzen, wenn die Beteiligung allein vom Regionalmanager gesteuert wird. 3-5 wäre in dem Falle anzukreuzen, wenn die Beteiligung von einer Gruppe bestehend aus Regionalmanager und Arbeitskreisleitern gesteuert wird)

0	Gar nicht
1	Sehr wenig
2	Wenig
3	Mittel
4	Viel
5	Sehr viel

Bitte kurze Begründung der Einstufung:

- Die Beteiligung wird gesteuert durch das LEADER-Management unter maßgeblicher Mitwirkung des Geschäftsführenden Vorstandes (Vorsitzender sowie 1. u. 2. Stellvertreter) und der Steuernden Arbeitsgruppe.
- Die Operative Steuerungsgruppe MORO (bestehend u.a. aus dem LEADER-Management, dem Landrat als RAG-Vorsitzender und den Leitern der Arbeitskreise) übernahm im MORO-Prozess die zentrale Steuerung.
- Für das Projekt Bioenergieregion (BioER) ist die Netzwerkgruppe Steuerremium für die Beteiligung.

6.2) Inwieweit hat das LEADER-Konzept zur Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotentials in der Region beigetragen?

- Welche besonderen Ressourcen und Potentiale der Region wurden durch den LEADER-Prozess in den Vordergrund gerückt?

Ressource	0 = nicht vorhanden	1 = sehr gering	2 = gering	3 = mittel	4 = stark	5 = sehr stark
Humanressourcen (z.B. hoher Ausbildungsstand der Bevölkerung, technologisches Niveau, aktives Vereinswesen)					X	
Kulturelle und historische Ressourcen (z.B. besondere Sehenswürdigkeiten, Traditionen, Architektur)					X	
Natürliche Ressourcen (z.B. geografische Lage, Wasser, Landschaft, Qualität der Umwelt)				X		
Landwirtschaft (z.B. Standort für besondere landwirtschaftliche Produkte, einschließlich Wein- und Gemüsebau)				X		
Forstwirtschaft (z.B. Vorhandensein von bestimmten Baumarten, die sich gut vermarkten lassen)			X			
Fischwirtschaft (z.B. Vorhandensein von entsprechenden Gewässern)		X				
Wirtschaftliche und finanzielle Ressourcen (z.B. Vorhandensein einer Vielzahl von Unternehmen)				X		

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

Durch den LEADER-Prozess wurden die in der Region potentiell vorhandenen Ressourcen wie folgt genutzt bzw. aufgewertet:

Humanressourcen:

- Das Knowhow der Landwirte wurde genutzt und darauf aufbauend mit der Bioenergie ein neues Themenfeld erschlossen (über Vernetzung, Biogasstammtische, Fach-Exkursionen, Beratung vor Ort, Pilotprojekte).
- Kinder und Jugendliche wurden über das neu entwickelte Jugendforschungscamp für EE und Klimaschutz, den Schülerwettbewerb IDEE und konkrete Aktionen (z.B. Errichtung BarfussHaus, Klimaschutzwoche) erreicht und in Sachen BNE (Klimaschutz, nachhaltiger Umgang mit Natur- und Kulturgütern usw.) sensibilisiert und geschult.
- Über Workshops haben sich die Akteure auch schwierigen Themen gewidmet (siehe MORO-Themen zur Daseinsvorsorge wie Ärzteversorgung, ÖPNV oder Fachkräftemangel) und sich durch Analysen und Strategiediskussionen wertvolles Wissen angeeignet.
- Durch die Schaffung von neuen Teilnehmungsformen (Genossenschaften, Schülerwerkstatt ...) konnten Potenziale gehoben werden, indem Ideen ent-

wickelt, Mitwirkung gefördert und damit Nachhaltigkeit erzeugt werden konnte.

- Aktives Vereinswesen wurde durch konkrete Projekte genutzt und ehrenamtliches Engagement gefördert (siehe bspw. Umnutzung Schulscheune in Großbokedra für Laienspielgruppe oder ecoMOBIL/Bürgerbus).
- Mit dem MORO-Umsetzungsprojekt „Bildungsallianz“ wurde ein Projekt in die Region geholt, um Bildungsreserven entlang der gesamten Bildungskette zu heben und somit u.a. einen Beitrag zur Nachwuchssicherung zu leisten.

Kultur:

- Traditionelle Dorfansichten und historische Gebäude wurden gesichert, Dorfinnerentwicklung betrieben (siehe bspw. Projektstudie für das Rentamt in Frauenprießnitz) und damit die Attraktivität der Dörfer gesteigert.
- Mit dem MORO-Prozess konnten Sensibilisierung und Aufklärung sowie Konzeptentwicklung bzgl. des demografischen Wandels und der Sicherung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum betrieben werden.
- Die Etablierung eines naturverträglichen Tourismus wurde unterstützt; z.B. wurden Netzwerke im Mühlthal und Zeitgrund gegründet und gemeinsame Marketingkonzepte entwickelt. Weitere Beispiele sind der Energieradweg, der Bienenlehrpfad, die Brehm-Gedenkstätte oder auch der Lehmhof Lindig.

Natur:

- Man hat die Energiewende in der Region selbst in die Hand genommen und gestaltet. Es wurden kleine, dezentrale EE-Anlagen errichtet, angepasst an die vorhandenen natürlichen Ressourcen.
- Im Rahmen des Innovativen Vorhabens „Blühende Region“ sind wir dem bundesweitem Netzwerk Blühende Landschaft (NBL) beigetreten.
- Zudem an Gewässerentwicklung (Hainspitzer See), Flächenpool (A- und E-Maßnahmen) sowie Wegenetzoptimierung mitgewirkt.

Landwirtschaft:

- Alternative Einkommensquellen/ Wertschöpfungsketten erschlossen mit Bioenergie, Anbau Silphie und KUP.
- Durch Konzepte zur Abwärmenutzung von EE-Anlagen Diversifizierung der Landwirtschaft unterstützt (z.B. in Schkölen die Gewächshausanlage der Biowärme Gemüse Schkölen GmbH). Mit der Errichtung der Welszucht der Agrargenossenschaft Schkölen eG zudem ein neues Premiumprodukt geschaffen und Direktvermarktung gefördert.
- Landwirtschaft profitierte vor allem durch DE (Sanierung von Verwaltungs- und Verkaufsgebäuden oder auch von Brücken), ländlichen Wegebau (Zufahrt zu den Feldern) und Revitalisierung (z.B. Abriss von LPG-Brachen).
- Insgesamt ist die Entwicklung und Vermarktung regionaler (Premium-) Produkte jedoch noch ausbaufähig und bleibt Aufgabe für die Zukunft.

- Mit dem Umbau des Edelhofes zum Lehrlingswohnheim in Großbockedra wurde die Nachwuchsgewinnung in der Landwirtschaft unterstützt.

Forstwirtschaft:

- auf eine verstärkte Erschließung des Privatwaldes hingewirkt (insbesondere zur energetischen Nutzung des Durchforstungsholzes)
- Nutzung des Waldes für Erholung und Tourismus unterstützt (z.B. mit Projekten im Mühlthal und im Zeitgrund)

Fischwirtschaft: Welszucht in Schkölen

Wirtschaft:

- Stärkere Vernetzung der KMUs geschaffen durch teilräumliche Unternehmerstammtische, kreisweite Unternehmerveranstaltung und Unterstützung von „Schule trifft Wirtschaft“
- Workshops zum Thema Ausbildung während der Schülerwerkstätten durchgeführt (Resolution dazu entstanden)
- Unternehmensbefragung zur Standortfragen und Fachkräftesituation durchgeführt (in Zusammenarbeit mit der IHK)
- Stärkung der Landwirtschaftsbetriebe (siehe oben), Gründung von Netzwerken zur gemeinsamen Vermarktung (siehe Mühlthal, Bioenergie, ...) und konkrete Projektförderung über Innovative Vorhaben oder DE (z.B. Lehmhof Lindig)

6.3) Inwieweit hat das LEADER-Konzept zur Einführung sektorübergreifender Ansätze und zur Förderung der Kooperation zur Umsetzung der Programme zur Förderung von ländlichen Gebieten (insbesondere FILET) beigetragen?

Erläuterung: Durch LEADER sollen nicht voneinander unabhängige Einzelaktionen und -projekte gefördert werden, sondern sie sollen koordiniert in ein kohärentes Gesamtkonzept integriert sein. Das Prinzip der Integration gilt sowohl für Aktionen in einem einzelnen Sektor (z.B. Tourismus, Landwirtschaft, Gastronomie ... und wird durch Sektorarbeitsgruppen koordiniert) als auch für Aktionen, die in mehreren Sektoren angesiedelt sind (Handlungsfelder, die durch sektorübergreifende Arbeitsgruppen koordiniert werden). Ein Handlungsfeld könnte beispielsweise die Gestaltung einer bestimmten Produktions- oder Vermarktungskette sein.

- Beurteilung der Koordination von Handlungsfeldern in den jeweiligen Regionen/ Strategien

0	Es gibt keine Koordination
1	Die Handlungsfelder bzw. wesentliche Themen der Strategie werden nur sporadisch koordiniert
2	Die Handlungsfelder bzw. wesentlichen Themen der Strategie werden regelmäßig koordiniert, Projekte werden fallweise koordiniert
3	Wie 2, zusätzlich werden die Projekte regelmäßig koordiniert und es bestehen regionale Netzwerke zu Schlüsselthemen
4	Wie 3, zusätzlich beteiligen sich die regionalen Netzwerke auch an überregionalen Themennetzwerken
5	Wie 4, zusätzlich ist die Region zu einzelnen oder mehreren Themen auch international gut vernetzt und koordiniert

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

- Handlungsfelder, Themen und Projekte aus der RES werden regelmäßig koordiniert und abgestimmt. Es gibt regionale Netzwerke zu Schlüsselthemen (z.B. Bioenergienetzwerk). Diese beteiligen sich auch an überregionalen Themennetzwerken (z.B. bundesweites Bioenergienetzwerk mit thematischen Fokusgruppen).
- Zu einzelnen Themen ist die RAG auch international vernetzt. Dies aber eher sporadisch bzw. in lockerer Zusammenarbeit (z.B. mit Waldviertel in Österreich oder Regionen in Schweden, Finnland und Polen).

- Beurteilung, wie häufig und intensiv regionale Akteure durch kooperative Projekte, Produkte und Leistungen die LEADER-Philosophie umsetzen

0	Gar nicht
1	Die Bürger und regionalen Akteure sind kooperativ und es arbeiten unterschiedliche Partner eines oder mehrerer Sektoren zusammen
2	Die Kooperation zwischen verschiedenen Partnern ist ein Merkmal der Projekte und auch der Projektentwicklung, neue Verbindungen werden geknüpft
3	Wie 2, zusätzlich werden die Erfahrungen der Kooperation in der Region reflektiert
4	In der Region hat sich die Kultur der Kooperation etabliert, die regionalen Akteure glauben an die Kraft der Kooperation
5	Die Region ist durch Kooperationen überregional bekannt, die Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit ist eine in der Region breit gestreute Kompetenz

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

- 2009: sehr wenige Kooperationen, Bereitschaft eher gering, vorrangig Einzelprojekte, nur in einzelnen Bereichen Netzbildung
- 2010: neue Kooperationen eingegangen. Beispiele dafür:
 - Landwirtschaft-Tourismus (Verarbeitung regionaler Produkte in der heimischen Gastronomie),
 - Landwirtschaft-Bioenergie (Netzwerk der Bioenergieregion Jena-Saale-Holzland),
 - verschiedene Interessengemeinschaften (z.B. zum Rentamt Frauenprießnitz) etc.
- Durch den „Innovationswettbewerb“ sind weitere Aktivitäten angeschoben worden, u.a. Bildung einer interkommunalen Kooperation zum Projekt „Blühende Region“. Weitere gute Beispiele: Energieradweg, Vorhaben im Mühlental und Zeitgrund, BürgerEnergie eG, BarfussHaus, GS/Kita Stiebritz.
- Heutige Einschätzung: Verbesserung in der Kooperationsbereitschaft spürbar. Erfahrungen diesbezüglich werden in der Region reflektiert und Vorteile sichtbar. Dennoch finden noch immer überwiegend nur dann Kooperationen statt, wenn sie als Voraussetzung für Fördermittelvergaben formuliert sind. Darüber hinaus konnten nur durch LEADER Kooperationen aufgebaut werden. Trotz erkennbarer Vorteile schreckt der Aufwand nachwievor viele Akteure ab. Eine Kultur der Kooperation konnte sich noch nicht etablieren.

- Beurteilung der Bereitschaft von lokalen Akteuren (Unternehmen, Private) zu Kooperationen in den jeweiligen Regionen

0	Keine Bereitschaft vorhanden
1	Sehr gering
2	Gering
3	Mittel
4	Hoch
5	Sehr hoch

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

- Anfangs war die Bereitschaft zur Kooperation noch eher gering. Wenn Projekte einzeln durchführbar waren, wurde dies meist auch getan. Hierfür musste erst ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden.
- Nach heutiger Einschätzung hat unter den Unternehmen die Bereitschaft zur Kooperation in der Region erheblich zugenommen. Man hat erkannt, dass man die Region braucht, um erfolgreich im ländlichen Raum agieren zu können und auch Fachkräfte zu halten bzw. zu gewinnen.
- Zudem ist die allgemeine Tendenz spürbar, dass Private generell schneller zu Kooperationen bereit sind als kommunale Akteure, wenn entsprechende win-win-Situationen erkennbar sind.
- Gute Beispiele:
 - Agrarunternehmen bei der Initiierung von Bioenergiedörfern bzw. Nahwärmenetzen
 - Unterstützernetzwerk der BioER, indem viele Private/ Unternehmen beteiligt sind und das Projekt zu einem großen Teil finanziell mittragen
 - Unternehmerstammtische: hier vernetzen sich Akteure, um Probleme gemeinsam zu diskutieren und zu lösen – auch das unterstützt die Bildung von Kooperationen

6.4) Wie ist der Innovationswert der LEADER-Aktivitäten einzuschätzen?

- Innovationswert der Strukturen der RAGn

0	Gar nicht
1	Mit der RAG und deren satzungsgemäßen Gremien werden neue Formen der (internen) Zusammenarbeit erprobt
2	Über die Zusammenarbeit in der RAG hinaus entstehen vereinzelt neue Formen der Zusammenarbeit
3	Über die Zusammenarbeit der RAG hinaus entstehen vermehrt neue Formen der Zusammenarbeit
4	Wie 3, zusätzlich gilt die Region diesbezüglich in Thüringen als Vorreiterregion
5	Wie 3, zusätzlich gilt die Region diesbezüglich bundesweit als Vorreiterregion

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

- Für die Entwicklung des ländlichen Raumes ist ein innovatives Klima in der Region wichtig, welches sich u.a. durch neue Formen der Zusammenarbeit bestimmt wird. Mit der Gründung der RAG Saale-Holzland e.V. wurde dafür die Grundlage geschaffen.
- Über die Zusammenarbeit in der RAG hinaus, entstanden, anfangs vereinzelt, heute vermehrt, weitere neue Formen der Zusammenarbeit, z.B.
 - Kooperationen/ Vereine (Zeitgrund e.V.)
 - Umweltbildungsnetzwerk (KlimBiM)
 - Bürger-Genossenschaften (Schlöben, BürgerEnergie)
 - weitere Kooperationen siehe Kap. 4.4
- von „Doppelregion“ zur „Tripelregion“: Die RAG startete mit Strukturen zur Umsetzung von LEADER. Sie entwickelte mit BioER (Netzwerkerweiterung um Private) und MORO (Zusammenarbeit mit Landkreis, neue MORO-Arbeitskreise) weitere Strukturen, ohne dabei Parallelgefüge aufzubauen, sondern durch geschickte Erweiterungen zusätzliche Potenziale in der Zusammenarbeit zu erschließen.
- Die Region gilt diesbezüglich nicht nur in Thüringen als Vorreiterregion. Immer wieder sind Exkursionsgruppen aus anderen Regionen Deutschlands zu Gast bzw. werden Vorträge bundesweit zur LEADER-Struktur in der Saale-Holzland-Region gehalten. 2014 hat die RAG dafür den Förderpreis der Deutschen Landeskulturgesellschaft erhalten.

• Innovationswert der LEADER-Prozesse in den RAGn

0	Nicht vorhanden
1	In der Region werden bekannte Ansätze kopiert und übertragen
2	In der Region werden bekannte Ansätze kopiert, übertragen und weiterentwickelt
3	In der Region werden völlig neue Ansätze entwickelt und umgesetzt
4	Die Region gilt in Thüringen als Best-Practice-Beispiel für regionales Innovationsmanagement
5	Die Region ist national als innovative Region bekannt, sie gilt bundesweit als Best-Practice-Beispiel für regionales Innovationsmanagement

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

- In der Region werden nicht nur bekannte Ansätze übertragen und weiterentwickelt, sondern auch völlig neue Ansätze entwickelt und umgesetzt. Sie gilt damit als eine der Best-Practice-Regionen in Thüringen.
- Beispiele für innovative Prozessansätze:
 - neue Ansätze bei der Initiierung von Projekten:
 - mit Schülerwerkstatt neues Veranstaltungs- und Beteiligungsformat für Kinder und Jugendliche entwickelt zur Mitgestaltung ihrer Region
 - neue Formen der Finanzierung:
 - Multifondsansatz (wird in der Region seit Jahren gelebt, um Themenfelder umfassend bearbeiten zu können)
 - Gründung der BürgerEnergie Saale-Holzland eG

- neue Ansätze zur Aufwertung regionaler Besonderheiten:
 - Energietourismus (mit Energieradweg Aufwertung einer Region von bisher sehr geringer touristischer Bedeutung und Anbindung an das überregionale Radwegenetz)
 - Jugendforschungscamp für EE (aufgebaute Kompetenz der BioER an kommende Generationen weitergeben)
 - neue Verknüpfung von Themen und Akteuren (z.B. Blühende Region – Landwirte, Imker, Gemeinden)

- Innovationswert umgesetzter Vorhaben in den RAGn

0	Nicht vorhanden
1	In der Region werden bekannte Modelle und Projekte entsprechend der Ansätze kopiert und übertragen
2	In der Region werden bekannte Modelle und Projekte entsprechend der Ansätze kopiert, übertragen und neu kombiniert
3	In der Region werden völlig neue Modelle und Projekte entsprechend der Ansätze entwickelt und umgesetzt
4	Die Region gilt in Thüringen als Best-Practice-Beispiel für innovative Produkte
5	Die Region ist national als innovative Region bekannt, sie gilt deutschlandweit als Best-Practice-Beispiel für innovative Produkte

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

- In der Region werden bekannte Modelle und Projekte übertragen und neu kombiniert. Beispiele für innovative Modelle/ Produkte in der Region:
 - Erschließung neuer Märkte mit der Erzeugung von Bioenergie
 - Entwicklung neuer Lösungen für Abwärmenutzung/ Zucht des Afrikanischen Wels
 - Verknüpfung von Nahwärmenetzen mit Breitbandverlegung
 - Aufbau Logistikkette zur energetischen Verwertung von Landschaftspflegematerial
 - Pilotprojekte Blühende Region/Silphie und KUP
 - Energieradweg mit Energiespielplatz
 - Jugendforschungscamp/BarfussHaus
 - interkommunale Zusammenarbeit in Stiebritz (GS/Kita)
- Zudem werden in der Region auch völlig neue Modelle und Projekte entwickelt und umgesetzt wie z.B. ecoMOBIL, Bildungsallianz, Schülerwerkstatt oder die ganzheitliche Dorfentwicklung in Schlöben (Eckpunkte hier u.a. Mitbestimmung/Genossenschaftsgründung, von LPG-Brache zum Familienzentrum, Gestaltung des demografischen Wandels, 1. Bioenergiedorf in Thüringen – ausführliche Erläuterungen dazu unter Best-Practice-Beispiele in Kap. 4.5)

7. Bewertung der Arbeit der Regionalen Aktionsgruppen

7.1) Inwieweit hat die LEADER-Förderung die personellen Kapazitäten und Kompetenzen der RAG und anderer an der Durchführung von regionalen Entwicklungsstrategien beteiligter Partner verstärkt?

- Wie intensiv werden Bürger und Interessengruppen für die Beteiligung an der Entwicklungsstrategie geschult?

0	Gar nicht
1	Bürger und Interessengruppen haben in eigenen Arbeitsgruppen die Möglichkeit der Kompetenzentwicklung
2	Bürger und Interessengruppen erhalten in moderierten Veranstaltungen Unterstützung zur Kompetenzentwicklung
3	Im Rahmen des LEADER-Prozesses erhalten Bürger und Interessengruppen einzelne Qualifizierungsangebote zur Kompetenzentwicklung
4	Durch Schulungsprogramme wird ein breites Spektrum an Fach- und Prozesskompetenz bis zu 10% der in Arbeitsgruppen aktiven Akteure vermittelt
5	Durch Schulungsprogramme wird ein breites Spektrum an Fach- und Prozesskompetenz bis zu 20% der in Arbeitsgruppen aktiven Akteure vermittelt

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

Bürger und Interessengruppen haben in zahlreichen Arbeitsgruppen Möglichkeiten der Kompetenzentwicklung nutzen können. Sie erhielten dafür Unterstützung in moderierten Veranstaltungen. Im Rahmen des LEADER-Prozesses wurden zudem immer wieder Qualifizierungsangebote unterbreitet: Fachexkursionen (regionale Produkte/ Leitbildentwicklung – Schwäbische Alb, energetische Nutzung von Landschaftspflegematerial – Rhein-Hunsrück, Anpassung an den demografischen Wandel – Werra-Meißner-Kreis), Demografie-Workshops, Regionalkonferenzen mit fachlichen Inputs und thematischen Workshops (z.B. zu Beteiligungsformen) und Veranstaltungen z.B. zur Blühenden Region seien beispielhaft genannt. Zudem wurden regelmäßig Hinweise auf Thüringen- und bundesweite Weiterbildungsveranstaltungen (Messen, Diskussionsrunden, Seminare, etc. – z.B. von ThVS, Nachhaltigkeitszentrum, Euregia/ DVS, Grüne Woche/ DVS etc.) über den RAG-Newsletter und das Netzwerk gestreut. 2012 kam das Engagement um die Jugendbeteiligung hinzu. Hier wurden im Rahmen der Schülerwerkstätten unter den Teilnehmenden Kompetenzen in der Leitbild- und Projektentwicklung geschult und damit in die Zukunft der RAG investiert.

Heutige Einschätzung: Es gab eine Vielzahl an Angeboten zur Kompetenzentwicklung der Akteure. Die Einordnung dieser Maßnahmen als intensive Schulungen wäre aber zu hoch gegriffen. Vielmehr ging es um die Sensibilisierung für bestimmte Themen und den Erfahrungsaustausch. Zudem war das Interesse an echten Schulungsmaßnahmen aufgrund der geringen Zeitressourcen der Akteure eher gering.

- Existiert bei den beteiligten Akteuren eine Lernkultur und wie ausgeprägt ist diese?

0	Nicht vorhanden
1	Eine Diskussion über eigene Stärken und Schwächen der RAG findet nur sporadisch in den Gremien statt
2	In der RAG hat sich ein Selbstbewertungsteam gebildet, welches unregelmäßig über eigene Stärken und Schwächen diskutiert
3	In der RAG hat sich ein Selbstbewertungsteam gebildet, welches mindestens einmal im Jahr seine Arbeit diskutiert
4	Wie 3, zusätzlich werden die Ergebnisse der Selbstbewertung in einem erweiterten Kreis vorgestellt und diskutiert
5	Wie 3, zusätzlich werden die Ergebnisse der Selbstbewertung auf einer öffentlichen Veranstaltung vorgestellt und diskutiert

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

- Die Steuernde Arbeitsgruppe der RAG wurde als Selbstbewertungsteam eingesetzt. Dieses Gremium bewertet und diskutiert mindestens einmal im Jahr die Arbeit der RAG und stellt die Ergebnisse im RAG-Vorstand zur weiteren Diskussion vor. (siehe Selbstevaluierungsergebnisse im Anhang)
- Die Lernkultur der RAG wird daher als ausgeprägt eingeschätzt.

- Wird der Austausch und die Vernetzung mit anderen RAGn als wichtig erachtet und dementsprechend aktiv betrieben?

0	Nicht vorhanden
1	Lockerer Austausch mit anderen RAGn zum allgemeinen Wissens- und Erfahrungsaustausch
2	Regelmäßiger Austausch mit anderen RAGn zum allgemeinen Wissens- und Erfahrungsaustausch
3	Wie 2, zusätzlich erfolgt gegenseitige Hilfe bei Problemen
4	Wie 3, zusätzlich ergeben sich Impulse für Veränderungen oder Verbesserungen in der eigenen Region
5	Regelmäßiger Austausch mit mindestens drei, nicht nur benachbarten Gruppen zum allgemeinen Wissens- und Erfahrungsaustausch, gegenseitige Hilfe bei Problemen, außerdem ergeben sich Impulse für Veränderungen oder Verbesserungen in der eigenen Region

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

Der Austausch mit anderen RAGn ist uns wichtig und wird durch das LEADER-Management und die Akteure regelmäßig vollzogen. Dabei werden Wissen und Erfahrungen ausgetauscht und Impulse für die eigene Arbeit genutzt.

Der Austausch findet meist themenspezifisch statt. Dies ist insbesondere in Thüringen möglich über die ThVS und die ALR. Während der Zeit von LEADERplus sind feste Partnerschaften mit den LAGn Hunsrück und Mittelrhein sowie dem Waldviertel in Österreich entstanden, die bis heute wirken.

Seit 2011 ist die RAG im Austausch mit dem Verein für Regionalentwicklung Werra-Meißner e.V. zu Themen der Daseinsvorsorge und mit den anderen 20

MORO-Modellregionen (u.a. Oderlandregion, Landkreis Coburg) über die bundesweiten und teilräumlichen MORO-Projektwerkstätten.
 Seit 2012 ist die RAG über die BioER im intensiven Austausch mit der Partnerregion Saalfeld-Rudolstadt und im bundesweiten BioER-Netzwerk über die verschiedenen thematischen Fokusgruppen und die Netzwerktreffen der 21 Modellregionen.
 Themenspezifische Exkursionen mit Erfahrungsaustauschen werden auch im europäischen Ausland wahrgenommen (z.B. 2014 nach Schweden und Österreich). Im Thema Kinder- und Jugendaustausche bestehen Kooperationen u.a. mit Polen.

7.2) Inwieweit hat die LEADER-Förderung zur Erhöhung der Kapazität zur Umsetzung von LEADER beigetragen; wie beurteilen Sie den Umsetzungsprozess in ihrer Region?

- Inwieweit konnten Handlungsfelder aus der regionalen Entwicklungsstrategie umgesetzt werden?

0	Gar nicht
1	Einzelne Förderprojekte lassen sich Handlungsfeldern der Strategie ungefähr zuordnen
2	In bis zu 25% der in der Strategie benannten Handlungsfelder kam es zu konkreten Projekten
3	In bis zu 50% der in der Strategie benannten Handlungsfelder kam es zu konkreten Projekten
4	In bis zu 75% der in der Strategie benannten Handlungsfelder kam es zu konkreten Projekten
5	In über 75% der in der Strategie benannten Handlungsfelder kam es zu konkreten Projekten

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

In allen 4 in der RES definierten Handlungsfeldern kam es zu konkreten Projekten.

HF: Land- und Forstwirtschaft, Kulturlandschaft

Ziel: Nachhaltige Sicherung der flächendeckenden Landwirtschaft

- Bioenergiedorf Schlöben umgesetzt und mit der BioER das erprobte Modell auf andere Gemeinden (Weißbach, Döllschütz) übertragen
- Blühende Region (Silphie)
- Energieradweg mit Energiespielplatz und BarfussHaus
- Multifunktionales Wegenetz, ländlicher Wegebau
- DE zur Sanierung von Verwaltungs- und Verkaufsgebäuden
- Konzeptentwicklung und Förderung von Biogasanlagen und Nahwärmenetzen
- Verstärkung der Kooperation zwischen den Landwirtschaftsbetrieben (Netzwerk BioER)
- Kooperation mit „food fun fitness“ gesucht; Direktvermarkter mit Gastronomen zusammengebracht, regionale Exkursionen durchgeführt (zum Kennenlernen des Angebotes der einzelnen Akteure untereinander)
- Vorstudie zum kulinarischen Reiseführer angefertigt (Erstellung einer Po-

tenzialanalyse)

- Aktion „Gans regional“ gestartet (Produktentwicklung und Umsetzung)
- Förderung des „Agrartouristischen Zentrums mit Schauküche“ in Altengönna
- Fachexkursion ins Biosphärengebiet Schwäbische Alb
- Verbesserung der Aus- und Weiterbildung in der Landwirtschaft (Lehrlingsausbildung Geisenhain über ESF)
- Ausbau des Edelhofes zu Lehrlingswohneinheiten für die Landwirtschaft in Großbockedra (über DE)
- Entwicklung des Formats Schülerwerkstatt mit Projektentwicklungs-Workshops zum Thema Ausbildung
- Initiierung einer Entwicklungswerkstatt „Schule trifft Wirtschaft“ mit Wirtschaftsförderung des Kreises, Unternehmen, Lehrern, Schülern und Eltern
- MORO-Umsetzungsprojekt „Bildungsallianz“ zur Fachkräftesicherung in der Region (unter Einbeziehung der Unternehmen in die gesamte Bildungskette)
- Unterstützung der aktiven Einbindung der Jugend in die Dorfgemeinschaften (Gründung und Begleitung des Kinder- und Jugendrates in Schkölen)

Ziel: Nachhaltige Waldbewirtschaftung.

- Aktivierung des regionalen Privatwaldpotenzials durch das überregionale Projekt „Privatwaldförderung Thüringen“
- Entwicklung touristischer Konzepte und Schaffung naturverträglicher Angebote im Mühlthal und im Zeitgrund (z.B. Audioguide, Geocaching ...)
- ENL-Projekt zum Zeitzer Forst mitentwickelt und unterstützt
- als BioER Unterstützung der Waldjugendspiele, der Thüringer Klimaschutzwoche und Auslobung des SchülerInnenwettbewerbes „IDEE – innovatives Denken für erneuerbare Energien“
- Entwicklung des Jugendforschungscamps für EE, Klima- und Umweltschutz
- Bau eines Nullenergiehauses (BarfussHaus) mit Biomeiler im Rahmen eines Europäischen Jugendaustausches
- Leuchtpol-Qualifizierung für Erzieher/innen im Elementarbereich in die Region geholt
- Bildungsnetzwerk KlimBiM (Klimaschutz und Bildung zum Mitmachen) ins Leben gerufen = außerschulische und unterrichtsbegleitende Lernmodule

Ziel: Schutz Kulturlandschaft, Artenvielfalt, naturnahe Gewässerentwicklung

- Innovatives Vorhaben „Blühende Region“ mit Beitritt der Region zum Netzwerk blühende Landschaft und Sensibilisierung der Kommunen und Landwirtschaftsbetriebe
- Unterstützung des Innovativen Vorhabens „Bienenenerlebnispfad“
- Unterstützung der Sanierung des Hainspitzer Sees (ENL)
- Flächenpool für A+E-Maßnahmen

HF: Wirtschaft, Handwerk, Tourismus

Ziel: Sicherung vorhandener und Erschließung neuer Einkommensquellen

- Nutzung des Wissenschafts- und Innovationspotenzial der Ballungszentren: über BioER zahlreiche Master- und Bachelorarbeiten mit relevanten Themenstellungen für die Region betreut, über MORO Zusammenarbeit mit FH Erfurt (ÖPNV, Bürgerbus) und Orbit e.V. Jena (Bildungsallianz); im Rahmen von KlimBiM Zusammenarbeit mit Max-Planck-Institut und Fraunhofer Institut Hermsdorf
- Know-how-Transfer im Rahmen BioER gelungen: neue Verknüpfungen gefunden (Tomate, Wels), Stroh- und Aschestudie, Versuche der TLL in die Praxis gebracht (Silphie, KUP)
- Fachkräfteentwicklung: Weiterbildungsangebote im Rahmen BioER; Schülerwerkstatt/ Entwicklungswerkstatt „Schule trifft Wirtschaft“ (zur Verbesserung der Berufsorientierung); mit Bildungsallianz Aufbau eines Netzwerkes entlang der gesamten Bildungskette von Kita bis zum Unternehmen in 2 Teilregionen; Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten (Lehrlingswohneinheiten Großbockedra)
- Unterstützung Unternehmensnachfolge zur Sicherung vorhandener Arbeitsplätze: Datenbank zu Hausärzten eingerichtet; durch MORO-Prozess alle Bereiche umfassend über demografischen Wandel, seine Auswirkungen und Folgen informiert und gemeinsam eine Regionalstrategie Daseinsvorsorge entwickelt;
- Vernetzung der Unternehmen durch teilträumliche Unternehmerstammtische, Zusammenarbeit mit IHK, HWK, BVMW
- Über Dorferneuerung und Revitalisierung viel im Bereich Dorfentwicklung umgesetzt und Grundlage für die Attraktivität des ländlichen Raumes geschaffen als wichtiger Standortfaktor für Unternehmen
- Qualitätsverbesserung und Profilschärfung der touristischen Angebote: Leuchtenburg (Sanierung Burgbäckerei), Sanierung Brehm-Gedenkstätte, Robertsmühle und Eisenberger Mühltal (Sommerfrische), Konzept für Zeitgrund und Vereinsgründung, Energieradweg mit Energiespielplatz, Töpferbroschüre, Lehmhof Lindig, Rittergut Nickelsdorf, Qualifizierung des Personals über die Thüringer Tourismus GmbH und den TTV, über ländlichen Wegebau wurden Radwegeverbindungen geschlossen und überregional angebunden usw.

HF: Dorfentwicklung, Daseinsvorsorge, Bevölkerung

Ziel: Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum

- Stärkung interkommunaler Zusammenarbeit, Aufgaben- und Funktionsteilung: ILEK Nördliches Saaleetal und Bürgel, mit MORO für den gesamten Landkreis die umfassende Problemlage des demografischen Wandels offensiv betrachtet. Die erstellte Gemeindetypisierung wird die Grundlage für die Organisation der notwendigen interkommunalen Zusammenarbeit sein.
- Kleinräumige Bevölkerungsprognose vorgenommen und Themen wie Fachkräftesicherung und -entwicklung, ÖPNV/ alternative Mobilität,

Energie, Kreisentwicklung, hausärztliche Versorgung und Bildungsbenachteiligung im Einzelnen genauer betrachtet.

- mit der Erarbeitung der Regionalstrategie Daseinsvorsorge Lösungsvorschläge unter breiter Akteurs- und Bürgerbeteiligung erarbeitet, die nun schrittweise umgesetzt werden sollen.
- Zahlreiche Projekte zur Verbesserung des Dorfbildes und zur Dorffinnenentwicklung und Anpassung sozialer Infrastruktur (z.B. Haus für Kinder in Stiebritz)
- Zahlreiche Brachflächenrevitalisierungen
- Aufbau von integrierten Energieversorgungskonzepten in einzelnen Gemeinden (Schlöben, Weißbach, Döllschütz ...)
- Stärkung regionaler Identität / Bewahrung von Tradition und Brauchtum (Brehm-Gedenkstätte, Projektstudie Rentamt, Laienspielgruppe Großbockedra ...)

HF: Infrastruktur und Flächennutzung

Ziel: Ausbau der Verkehrsinfrastruktur als grundlegender Standortfaktor

- Erstellung eines Multifunktionales Wegekonzeptes
- Ausbau der dörflichen Verkehrs- und technischen Infrastruktur
- Neustrukturierung des ÖPNV, Entwicklung alternativer Bedienformen (ecoMOBIL)

Ziel: Minimierung des Flächenverbrauchs (sparsamer Umgang mit Grund und Boden)

- Flächenpool

- Inwieweit konnten Leitprojekte aus der regionalen Entwicklungsstrategie umgesetzt werden?

0	Gar nicht
1	Erste Leitprojekte wurden initiiert
2	Bis zu 50% der ursprünglich angestrebten Leitprojekte wurden initiiert
3	Bis zu 75% der ursprünglich angestrebten Leitprojekte wurden initiiert, zusätzlich werden erste Projekterfolge erkennbar
4	Bis zu 75% der ursprünglich angestrebten Leitprojekte wurden initiiert, zusätzlich werden bei bis zu 50% der Leitprojekte Projekterfolge erkennbar
5	Über 75% der ursprünglich angestrebten Leitprojekte wurden umgesetzt und Projekterfolge werden bei allen Projekten erkennbar

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

Alle 5 Leitprojekte wurden initiiert und über 75% (= 4 LP) umgesetzt. Projekterfolge sind bei allen LP erkennbar. (Weitere Ausführungen auch unter Kap. 3.2)

Alternativ - Innovativ in die Zukunft – Bioenergiesymbiose am Modelldorf Schlöben

- Mit Bioenergiedorf Schlöben, Bioenergieregion Jena-Saale-Holzland, Bür-

gerEnergie Saale-Holzland eG und Leitbild Energie und Klimaschutz für den Saale-Holzland-Kreis umgesetzt

- Erfolge sind sichtbar. Entwicklung geht weiter.

Raum und Wege in die Zukunft - Interkommunale Zusammenarbeit unter Einbeziehung der Landwirtschaft

- Flächenpool für A+E-Maßnahmen
- Erhöhung Artenvielfalt: Blühende Region
- Multifunktionales Wegenetz
- Interkommunale Zusammenarbeit: MORO
- Es fehlen noch: dauerhafte Kooperationsstruktur, Brachflächenmanagement/ Gewerbeflächenpool, Gewässerentwicklung nach Thür. Wasserrahmen-RL

Mit Bildung und Tradition in die Zukunft

- Umbau Edelhof Großbockedra zu Lehrlingswohneinheiten
- Umnutzung Schulscheune Großbockedra für Laienspielgruppe
- Unterstützung Lehrlingsausbildung in der Agrargenossenschaft Geisenhain
- Bildungsallianz
- Schülerwerkstatt: Workshop zum Thema Ausbildung (Entwicklungswerkstatt wird folgen)
- Jugendforschungscamp, BarfussHaus -> Interessieren für grüne Berufe und neue Berufe im Thema Energie

Gemeinsam in die Zukunft – Netzwerk landwirtschaftlicher Direktvermarkter, Handwerk und Tourismus

- Regionale Vernetzung von Direktvermarkter und Tourismusanbietern
- gemeinsam mit dem Projekt „food fun fitness“: Besuche von Gastronomen und Beherbergungsbetrieben zu heimischen Direktvermarktern
- erste Ansätze für einen kulinarischen Reiseführer: Voruntersuchung, Initiative „Gans regional“

Fit in die Zukunft – Entwicklung eines übertragbaren Vitalitätskonzeptes für Kommunen

- Demografie-Workshops Bertelsmann-Stiftung
- ILEK „Nördliches Saaletal und Bürgel“: ILEK „Südliches Saaletal und Bürgel“
- Projekte wie Kita/GS Stiebritz
- DE-Maßnahmen (Sicherung Wohn- und Lebensqualität, Identität in den Dörfern)
- MORO: Gemeindetypisierung und Strategie für einzelne HF zur Sicherung der Daseinsvorsorge

- Inwieweit wurden Anregungen der WiSo-Partner aus dem Entscheidungsgremium in der weiteren Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie berücksichtigt?

0	Gar nicht
1	Sehr wenig
2	Wenig
3	Mittel
4	Stark
5	Sehr stark

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

Die Anregungen der WiSo-Partner haben einen hohen Stellenwert und werden berücksichtigt.

- Sind die Strukturen und Abläufe innerhalb des regionalen Entwicklungsprozesses transparent und für alle Beteiligten und Interessierten nachvollziehbar?

0	Gar nicht
1	Struktur und Abläufe werden ausschließlich in nicht-öffentlichen Sitzungen kommuniziert
2	Struktur und Abläufe werden in nicht-öffentlichen Sitzungen und in der Öffentlichkeit kommuniziert
3	Struktur und Abläufe werden über die Sitzungen hinaus kommuniziert und die Protokolle sind der breiten Öffentlichkeit zugänglich
4	Wie 3, zusätzlich wird die Bevölkerung hin und wieder über die lokale Presse über zentrale Entscheidungen informiert
5	Wie 3, zusätzlich wird die Bevölkerung kontinuierlich über die lokale Presse über zentrale Entscheidungen informiert

Bitte kurze ergänzende Erläuterungen:

Die Strukturen und Abläufe der RAG werden öffentlich kommuniziert und sind transparent. Wichtige Inhalte aus den Vorstandsprotokollen (Ergebnisprotokolle) werden auf der RAG-Homepage dargestellt und sind damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Zudem informiert die RAG über zentrale Entscheidungen mittels Newsletter, über das Amtsblatt des Landkreises und die Presse. (siehe Anhang)

8. Mehrwert von LEADER

(verbale Darstellung – ggf. auch anhand von Beispielen – des konkreten Mehrwerts von LEADER für die jeweilige Region, welche Vorteile hat die Umsetzung des LEADER-Konzepts für die Region gebracht)

Wir haben in der Region LEADER immer vorrangig als methodischen Ansatz verstanden und umgesetzt. Welche konkreten Vorteile diese Methode für unsere Region gebracht hat, soll nachfolgend am Beispiel des Handlungsfeldes „Land- und Forstwirtschaft, Kulturlandschaft“ dargestellt werden. Um die darin formulierten Ziele umzusetzen, haben wir gemeinsam Leitprojekte entwickelt, die ein Bündel von Einzelmaßnahmen zusammenfassen und in einen zielführenden Zusammenhang bringen. Ziel im Handlungsfeld war die nachhaltige Sicherung einer flächendeckenden Landwirtschaft durch Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit insbesondere im Bereich alternativer Energien sowie erlebbarer Angebote im naturnahen Tourismus. Ein wichtiges Leitprojekt darin war „Alternativ – Innovativ in die Zukunft“. Modellhaft für eine Kommune sollte die komplexe Nutzung alternativer Energiequellen in enger Kooperation zwischen Landwirt, Kommune und privatem Nutzer zur Energiegewinnung und Wärmeverwertung erprobt werden.

Dieses Leitprojekt konnte mit dem Bioenergiedorf Schlöben umgesetzt und mit der Bioenergieregion Jena-Saale-Holzland, noch größer als ursprünglich angedacht, angegliedert werden. Damit konnte der Wissenstransfer und die Übertragung des Modellansatzes auf andere Gemeinden im RAG-Gebiet sichergestellt und das Gewicht bzw. die Bedeutung des Themas in der Region gestärkt werden.

Durch LEADER war es möglich, über das Management die personellen Ressourcen zu generieren, die für die Begleitung eines solchen Entwicklungs- und Umsetzungsprozesses notwendig sind. Das hieß auch, sich weitere Förderinstrumente zu erschließen.

Zudem wurde durch LEADER das Engagement und die Idee einer einzelnen Gemeinde unterstützt, und somit ein Leuchtturm in der Region geschaffen. Weitere Gemeinden (Weißbach, Döllschütz) schlossen sich dem an und man konnte auf diese Weise Nachfolgeaktivitäten auslösen, auch in anderen Bereichen wie dem Tourismus. Mit innovativen Vorhaben wie Blühende Region, Energieradweg mit Energiespielplatz und BarfussHaus konnten weitere Entwicklungsimpulse gesetzt werden. Mit der Aufstellung des Leitbildes „Energie und Klimaschutz“ für den Saale-Holzland-Kreis wurde die gesamte Region in dem Themenfeld mitgenommen und vereinbart, auch in Zukunft daran weiter zu arbeiten.

Durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit von kommunalen Akteuren und WiSo-Partnern ergaben sich neue Akteurskonstellationen und damit auch neue Gestaltungsideen und Projektansätze. Dabei wurden unterschiedliche Akteure zusammengebracht, die sehr wahrscheinlich in ihrem Lebens- und Arbeitsalltag nie zusammengekommen wären. So machte im Projekt Blühende Region der heimische Berufsimker auf die Problematik fehlender Blühpflanzen im Spätsommer aufmerksam. Man bezog anschließend die Kommunen und Agrarbetriebe ein, um eine Projektidee zu entwickeln. Letztere nutzten das Anliegen darüber hinaus, um den Anbau einer neuen Energiepflanze zu erproben. In der Folge entstanden weitere Projekte wie beispielsweise die Idee zum Bienenlehrpfad.

Gerade durch diese neuartigen Verknüpfungen von Themen und Akteuren konnten oftmals Innovationen und brachliegende Potenziale erschlossen werden. Wie beispielsweise der

Radweg für erneuerbare Energien, durch den eine ausgeräumte Landschaft nun touristisch überregional an Gewicht gewinnt und die Akzeptanz der EE-Anlagen unter der Bevölkerung gesteigert werden konnte. Die Potenziale und Kompetenzen des Tourismusverbandes und der Bioenergieregion wurden hier eingebunden und genutzt, eine neue Kooperation zwischen den Gemeinden entlang des Radweges entstand.

Insbesondere durch die Möglichkeiten, die LEADER bietet, wurden immer wieder Anstöße zu vernetztem Handeln gegeben und damit auch zu neuen Kooperationen. Dafür sind Vertrauen, das Entwickeln von win-win-Lösungen und solide, klare Absprachen notwendig. Dies konnte in den letzten Jahren kontinuierlich aufgebaut und umgesetzt werden.

LEADER hat insgesamt den Blick für ein neues Regionalbewusstsein geschärft, Verantwortung für die Gesamtregion zu übernehmen. Die aktive Beteiligung in der RAG, aber auch die Bürgerbeteiligung an der Regionalentwicklung mit Schülerwerkstatt, Bürgerbefragungen und Regionalkonferenzen waren möglich durch LEADER und wurden sehr ernst genommen. Dieses Vorgehen hat das Engagement der Akteure befördert. Sie spürten, dass sie eine Stimme haben, die gehört wird und selbst mitgestalten können, auch wenn sie nicht zu den politischen Entscheidungsträgern gehören. In Schlöben ist mit der Genossenschaft Bioenergie-dorf Schlöben eG ein Beteiligungsmodell entstanden, das Familienzentrum wird in Entwicklungswerkstätten fortlaufend mit den Einwohnern an den Bedürfnissen der Bevölkerung weiter entwickelt. Akteure und Bewohner kennen ihre Region und die Zusammenhänge am besten, daher ist uns ihre Meinung wichtig.

Anhand der RES und unserer gemeinsam aufgestellten Bewertungsmatrix wurden zudem Entscheidungen über Einzelprojekte transparent und mehrheitlich getragen. Diskussionen wurden geführt, über die Eigeninteressen hinaus. Wenn auch manchmal heftig, aber gewinnbringend zur Schaffung von Verständnis und Vertrauen.

Als ein weiteres Beispiel zur Darstellung des Mehrwertes von LEADER soll das „Eisenberger Mühltal“ genannt werden. Durch den LEADER-Ansatz konnte es erreicht werden, die Mühlenwirte und die angrenzenden kommunalen Vertreter an einen Tisch zu bekommen und eine gemeinsame Kooperation zu vereinbaren. Diese wird die Grundlage dafür sein, über den Tellerrand der jeweils eigenen Mühle hinaus zu schauen und gemeinsame Angebots- und Vermarktungswege zu gehen. Dabei wird die gesamte Teilregion betrachtet und die Anbindung an die Themen des „Thüringen Tourismus“ gesucht. Als wichtiger Partner konnte neben dem LEADER-Management, der Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland e.V. gewonnen werden, der wie die beteiligten Kommunen (Stadt Eisenberg und Gemeinde Weißenborn) im RAG-Vorstand vertreten ist. Ziel ist die langfristige Vernetzung lokaler Partnerschaften durch ein nachhaltig angelegtes Marketing-Konzept (auch weit über den Projektzeitraum hinaus).

Gesamteinschätzung: LEADER bietet die Möglichkeiten der Initiierung und Begleitung von Entwicklungsprozessen unter breiter Akteursbeteiligung und mit gemeinsamer Strategie. Dies ist aus unserer Sicht der größte Mehrwert.

9. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

(verbale Darstellung: Ausblick und Perspektiven, Konsequenzen für die neue RES, evtl. Anregungen für die ELER-Förderperiode 2014 bis 2020)

Mit der Schaffung von dauerhaften, lebendigen Netzwerkstrukturen haben wir in den letzten Jahren den Grundstein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit in der Region gelegt. Dieses Netzwerk vereint unterschiedliche Akteure aus Kommunalpolitik, Agrarbetrieben, dem Bauernverband, Tourismusverband, Vertretern aus Wirtschafts- und Sozialbereichen, der Kirche und der Sparkasse, die sich im April 2007 formal als Verein – der RAG Saale-Holzland – zusammengefunden haben. Seitdem arbeitet der Verein, mit Landrat Andreas Heller an der Spitze, als Motor der ländlichen Entwicklung, um die Entwicklungsprozesse in der Region konzentriert und zielgerichtet zu planen und umzusetzen. Die Zusammenarbeit innerhalb der RAG entwickelte sich zu einer regionsübergreifenden, interdisziplinären Kooperation zum gegenseitigen Vorteil. Durch die Konzentration auf die fachlich-sachliche Bewertung der Probleme gelingt es immer besser, Konflikte über Einzelinteressen hinweg zu lösen.

Als Regionale Aktionsgruppe (RAG) Saale-Holzland e.V. konnten wir so gemeinsam und unter breiter Bürgerbeteiligung vieles bewegen und erreichen. Diesen angestoßenen Prozess wollen wir gerne fortsetzen und uns den Herausforderungen der Zukunft stellen, um auch künftig handlungsfähig zu sein und die Lebensqualität in unserem ländlichen Raum weiter zu entwickeln.

Fortsetzen wollen wir dabei unsere fondsübergreifende Arbeitsweise (d.h. die Verzahnung unterschiedlicher Fördermittel, um Themen ganzheitlich bearbeiten zu können), welche sich als Erfolgsfaktor herausgestellt hat. LEADER kann man nicht an Dorferneuerung, Wegebau und Revitalisierung festmachen. Für Entwicklungsprozesse im ländlichen Raum braucht es mehr. Innovative Vorhaben waren hier ein guter Ansatz. Dieses Förderinstrument war in der Vergangenheit jedoch finanziell zu gering ausgestattet.

Organisatorisch soll es auch in Zukunft keine Parallelstrukturen zur RAG geben. Wir sind hier in der Region gut aufgestellt. Netzwerkerweiterungen sind jedoch wünschenswert.

In den letzten Jahren haben wir Bürgerbeteiligung intensiv angeschoben, Menschen ermuntert sich einzubringen, Meinungen zu äußern, sich an Befragungen zu beteiligen und eigene Projekte zu entwickeln. Diese Mitwirkung sowie basisdemokratische Prozesse (unabhängig von Parteizugehörigkeiten) sollen mit LEADER in unserer Region weiter gefördert und gelebt werden.

Bei der Neuausrichtung bzw. Weiterentwicklung der RAG ist zu berücksichtigen, dass insbesondere die demografische Entwicklung nachhaltige Lösungen und eine Mobilisierung aller Kräfte erfordert. Bis 2030 werden voraussichtlich fast 13.000 Menschen weniger in der Region Saale-Holzland leben, was einem Rückgang von knapp 15 % oder bildhaft gesprochen dem Wegfall von ca. 25 Dörfern/ Gemeinden (mit weniger als 500 Einwohnern) entspricht. Gleichzeitig wird im Jahr 2030 die Hälfte der Bevölkerung über 50 Jahre alt sein. Zudem hat insbesondere der Saale-Holzland-Kreis eine sehr kleinteilige Gemeindestruktur mit 93 Städten und Gemeinden, was eine Herausforderung für die Steuerungs- und Handlungsfähigkeit vieler eigenständiger Gemeinden darstellt. Daher wird in Zukunft insbesondere die Erhaltung und Stärkung der Orte mit wichtigen Funktionen der Daseinsvorsorge bedeutsam sein und die interkommunale Zusammenarbeit einen noch wichtigeren Stellenwert als bisher einnehmen. Mit MORO haben wir hierfür die Grundlagen gelegt. Mit LEADER wollen wir diesen eingeschlagenen Weg fortführen.

Die stärkere Zusammenarbeit der Tourismusakteure in der Region ist ein weiteres Zukunftsthema unsere RAG. Qualitätsverbesserung und Profilschärfung der touristischen Angebote und verbesserte Inwertsetzung der Region durch Produktentwicklung, Verknüpfung von Tourismus mit regionalen Produkten aus Direktvermarktung und Handwerk sowie Angeboten der Bioenergieregion werden dabei Themenschwerpunkte sein.

Regionale Wertschöpfung in der Landwirtschaft, die Profilierung von regionalen Qualitätsprodukten am Markt und auch die Thematik gesundes KiTa-/Schulesen werden in den Mittelpunkt rücken. Gute Ansätze gibt es hier bereits in anderen RAGn, die wir stärker aufgreifen wollen und in Zukunft eine Zusammenarbeit anstreben.

Zudem werden Bildung und Fachkräftesicherung die Zukunftsthemen bleiben. Ebenso die Vernetzung der KMUs und Regionalmarketing.

Beim Schutz und der Pflege der Kulturlandschaft und der Verbesserung der Artenvielfalt werden insbesondere der Erhalt und die Pflege der Streuobstwiesen im Fokus stehen, sowie ein sparsamer Umgang mit Grund und Boden.

Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit wird auch in Zukunft einen wichtigen Schwerpunkt in der LEADER-Arbeit darstellen. Gerade im Bereich der Entwicklung des ländlichen Raumes können durch Kooperationen, Erfahrungsaustausche und Wissenstransfer wichtige Entwicklungsimpulse freigelegt werden.